Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 71 (1938-1939)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXI. Jahrgang **N° 47** Bern, 18. Februar 1939

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"

Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
Redaktor der «Schulpraxis» Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 3 69 92.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction intérimaire pour la partie française: Dr *René Baumgartner*, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 4 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Geneve, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Uebertritt von der Primar- in die Sekundarschule. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Un exemple de Self-Government aux Etats-Unis. — Pour la défense de la démocratie. — Les progrès de l'Ecole active dans le monde. — Pour nos collègues de Tchécoslovaquie. — Un buste de Pestalozzi. — Dans les sections. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Bitte zur Ansicht verlangen:

„Zur Naturkunde"

20 Photokarten für Unterrichtszwecke Fr. 5.–

Ein Schweizer-Erzeugnis

Bei genügendem Interesse, der Grundstock für weitere Reihen aus allen Gebieten!

H. Hiller-Mathys, Bern, Neuengasse 21 1. St.

Wir erfüllen die bescheidensten und die anspruchsvollsten Möbel-Wünsche

Perrenoud

Bern, Theaterplatz
Biel, Bahnhofstrasse

Verlangen Sie unsern Gratiskatalog 1

In unserem Verlage sind erschienen:

Schultagebuch «Matter» mit neuartiger Einteilung, handliches Format, gefälliger Einband. 2. Auflage. Fr. 1.20

Heft G. V. B. für Geschäftsaufsatz, Verkehrslehre und Buchhaltung an Primar- und Fortbildungsschulen, mit Korrespondenzpapier, Buchhaltungspapier und 25 Formularen, Fr. 1.–, Wegleitung dazu Fr. 1.–

Preisberechnungsheft «Helfer» für Gewerbeschulen, für jede Berufsart geeignet. Fr. –.50

Kärtchen mit grossem 1×1 per 100 Fr. 5.50, Dutzend Fr. –.90, Stück Fr. –.10

Jakob, Aufgaben für Rechnungs- und Buchführung, 20. Auflage. Fr. 1.–. Jakob Buchhaltungshefte

KAISER & Co. A.-G. BERN Marktgasse 39–41

27

Die neuen verbesserten

Epidiaskope

von **Liesegang** sind in jeder Hinsicht ideale Geräte, unerreicht in Leistung und Preis, Handhabung und steter Bereitschaft. Preislisten oder unverbindliche Vorführung durch 331

Photohaus Bern, H. Aeschbacher

Christoffelgasse 3, Telephon 2 29 55

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Pestalozzifeier Samstag den 25. Februar.

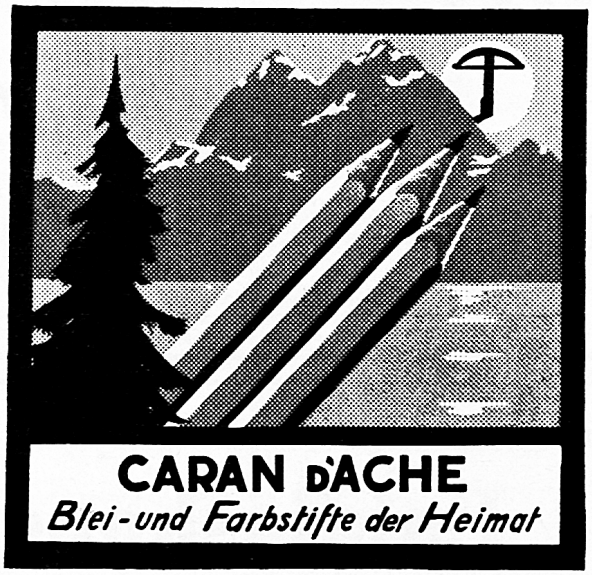
Offizielle Morgenfeier um 10 Uhr in der Aula des städtischen Progymnasiums am Waisenhausplatz. Begrüssung und Ernennung der Veteranen durch den Vereinspräsidenten, Herrn Dr. P. Pflugshaupt. Ehrungen durch Herrn Schuldirektor Dr. E. Bärtschi. Vortrag von Herrn Prof. Dr. P. Arbenz «Ueber die erzieherische Bedeutung des naturkundlichen Unterrichts».

Familienabend um 20 Uhr im Kursaal Schänzli. (Näheres siehe Berner Schulblatt vom 11. Februar.) Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet statt Dienstag und Mittwoch den 21. und 22. Februar, je 17—19 Uhr, im Schulhaus Grabenpromenade. Vorausbestellungen nur von auswärts bei Herrn Max Boss, Kirchbergerstrasse 81, Bern, Telephon 4 53 95. Zum Besuche beider Veranstaltungen sind die Kolleginnen und Kollegen des Lehrervereins Bern-Stadt und anderer Sektionen herzlich eingeladen.

Berner Kulturfilm-Gemeinde. Sonntag den 19. Februar, 10¾ Uhr, im Cinéma Capitol: Wiederholung des Tonfilmes «Im Raupenauto quer durch Asien».

Filmstudio-Veranstaltung des Schweizer Schul- und Volkskinos Sonntag den 19. Februar. 10¾ Uhr, im Cinéma Metropol: Volkskundlicher Tonfilm «Blutsbrüderschaft in den bosnischen Bergen».

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 22. Februar, 14 Uhr, in der «Sonne» zu Herzogenbuchsee. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Stellungnahme betreffend Beiträge für das Hilfswerk zugunsten der Stellenlosen. 3. Besprechung und Beschlussfassung über verschiedene Anträge der Lehrerschaft von Herzogenbuchsee. 4. Verschiedenes.



Für die neue Schrift

Prismalo-Aquarell-Dünnkernstifte
mit den neuen Farbstoffen

Sehr bruchfest, leuchtender, geschmeidiger Strich
Muster kostenlos

Schweizerische Bleistiftfabrik
CARAN D'ACHE, Genf

Sektion Frutigen des BLV. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 22. Februar, 14 Uhr, im Hotel Lötschberg, Frutigen. Traktanden: 1. Kreisschreiben des Kantonalvorstandes betreffend die Fortsetzung und Erweiterung des Hilfswerkes für stellenlose Lehrkräfte (Schulblatt Nr. 41). 2. Verschiedenes.

Sektion Wangen-Bipp des BLV. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 23. Februar, 14 Uhr, im «Löwen», Attiswil. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Kassabericht. 4. Stellungnahme zur Frage der Fusion mit der Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg. 5. Aussprache und Beschlussfassung zum Antrag des Kantonalvorstandes betreffend Hilfswerk für stellenlose Lehrkräfte. 6. Verschiedenes.

Section de Courtelary. *Assemblée générale extraordinaire* jeudi, le 23 février, à 14.30 heures, à Cormoret, au Café de l'Etoile. *Tractanda:* 1° appel; 2° procès-verbal; 3° discuter la circulaire du 7 janvier du Comité cantonal relative à l'aide aux collègues sans place; 4° discussion concernant l'article 4 du règlement et révision éventuelle dudit article; 5° imprévu.

Sektion Obersimmental des BLV. *Versammlung* Freitag den 24. Februar, 14 Uhr, im Hotel Post, Zweisimmen. Vortrag Dr. Scheurer, Bern: «Aus der Werkstatt des Astronomen». Singbücher mitbringen. Berichte über «Forderungen an die Schule» werden entgegengenommen.

Sektion Interlaken des BLV. *Sektionsversammlung* Samstag den 25. Februar, 14½ Uhr, im Hotel Jura, Interlaken. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Stellungnahme zum Hilfswerk zugunsten der stellenlosen Lehrer; Referent: Herr Kantonalpräsident E. Luginbühl. 3. Mitteilungen des Präsidenten. 4. Verschiedenes.

Nicht offizieller Teil.

Stadt Bern. *Fachkonferenz der Handfertigkeitslehrer für Kartonnage.* Arbeitsnachmittag Samstag den 18. Februar. 14 Uhr, im Schulhaus Lorraine.

Kantonal-bernischer Lehrerinnenverein. *Generalversammlung* Samstag den 18. Februar, 14½ Uhr, im grossen Saale des «Daheim», Zeughausgasse 31, Bern. Traktanden: Jahresbericht, Jahresrechnung, Jahresbeitrag, Arbeitsprogramm, Mitteilungen, Unvorhergesehenes. *Schweizerische Kulturaufgaben und die Mission der Schule*, Vortrag von Herrn Felix Moeschlin, Uetikon am See, Zürich. Tee und Gemütlichkeit. Gäste sind willkommen.

Sektion Guggisberg des evang. Schulvereins. *Konferenz* im «Chäppeli» in Schwarzenburg, Montag den 20. Februar, 13½ Uhr. Vortrag von Herrn Pfr. Gürtler über: «Die Mythologie des 20. Jahrhunderts». Aussprache. Geschäftliches. Beisammensein.

Sektion Emmental des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Hauptversammlung* Samstag den 25. Februar, 13½ Uhr, im Singsaal der Sekundarschule Langnau. 1. Kurze Erledigung der Jahresgeschäfte. 2. Vortrag von Anna Keller, Basel: «Ueber das Märchenerzählen.» 3. Musikvorträge (Klavier und Violine).

Sektion Oberaargau des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Jahresversammlung* Samstag den 25. Februar, 14 Uhr, in der Turnhalle des Primarschulhauses in Herzogenbuchsee. 1. Frl. Scheiblauer aus Zollikon gibt uns eine Lektion mit einer Schulklasse über «Rhythmik im Unterricht». 2. Die statutarischen Verhandlungen folgen im «Kreuz». Nachher Tee. Gäste willkommen.

Lehrergesangverein Bern. *Probe* Samstag den 18. Februar, 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums für Pestalozzifeier und Volkssymphoniekonzert.

Lehrergesangverein Burgdorf. Samstag den 18. Februar *Hauptversammlung und Jahresfeier* (siehe Schulblatt Nr. 46). Donnerstag den 23. Februar, 17 Uhr, Probe im Hobi.

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Uebung Montag den 20. Februar, 17 Uhr, in der Aula des Dufourschulhauses. Stoff: W. A. Mozart, C-Moll-Messe. Nach der Uebung: 15 Minuten Volkslieder. Volksliederbuch I mitbringen.

Lehrergesangverein Interlaken. Uebung Mittwoch den 22. Februar, punkt 16 Uhr, im Schulhaus.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 23. Februar, 16½ Uhr, im Seminar.

Lehrergesangverein Seftigen. Uebung Freitag den 24. Februar, 17 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen.

Lehrerturnverein Emmental. Uebung Donnerstag den 23. Februar, 16 Uhr, in der Halle des Primarschulhauses.

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXXI. Jahrgang – 18. Februar 1939 | No 47 | LXXIe année – 18 février 1939

Uebertritt von der Primar- in die Sekundarschule.

Vortrag, gehalten von *Fritz Joss*, Köniz, an einer Konferenz der Sektion Mittelland des BMV.

Der Uebertritt von der Primar- in die Sekundarschule erfolgt nach den *Bestimmungen des Reglements* für die Sekundarschulen des Kantons Bern, dessen einschlägige Artikel folgendermassen lauten:

Die Aufnahme von Schülern findet in der Regel nur beim Beginn des Jahreskurses im Frühling statt, kann aber ausnahmsweise auch im Laufe des Schuljahres gestattet werden.

In eine Sekundarschule sollen nur solche Kinder aufgenommen werden, die sich über die dazu erforderliche Reife und im allgemeinen über den Besitz der nach Lehrplan vorgeschriebenen Kenntnisse ausgewiesen haben.

Zum Eintritt in die unterste Klasse wird das Pensum des unmittelbar vorausgehenden Primarschuljahres verlangt. Für Schüler aus einer höhern Primarschulklasse dürfen die Aufnahmebedingungen entsprechend verschärft werden. Für den Eintritt in eine höhere Klasse werden die dieser Stufe entsprechenden Kenntnisse gefordert.

Alle Schüler werden für das erste Quartal nur probeweise aufgenommen.

Der Entscheid über die endgültige Aufnahme oder die Rückweisung steht ausschliesslich den Organen der Sekundarschule zu.

Diese Bestimmungen sind so weit gefasst, dass der Aufnahmemodus an den 85 Sekundarschulen zwischen Grimsel und Ajoie sicher sehr verschieden ist. Trotzdem das Reglement von einer Aufnahmeprüfung nicht spricht, stützt sich die Aufnahme doch zumeist auf eine Prüfung. Geprüft wird wohl fast durchwegs nur in Deutsch und Rechnen.

An unserer Schule haben die Prüflinge im Sprachfach einen Aufsatz und ein Diktat niederzuschreiben und eine mündliche Prüfung zu bestehen. Der *Aufsatz* gibt nach seinem Inhalt Aufschluss über die geistige Reife, nach dem Bau seiner Sätze und der Wahl der Wörter über die sprachliche Ausdrucksfähigkeit und nach dem Zusammenhang über das logisch richtige Denken. Er ist in erster Linie nach diesen drei Gesichtspunkten zu beurteilen, weniger nach der Rechtschreibung. Natürlich muss das Thema dem Gedankenkreis eines Elfjährigen entsprechen. Zumeist werden es Erzählthemen sein, und es ist vorteilhaft, schon bei der Ueberschreibung auf die Erzählform und das dabei zu verwendende Imperfekt hinzuweisen, z. B.:

Wie ich einmal etwas verlor und dann wiederfand.
Wie ich einmal eine Wette gewann.
Als meine Patin auf Besuch kam.
Wie ich schon Geld verdiente.

Der Gebrauch des Imperfekts bildet einen nützlichen Prüfstein der Sprachbeherrschung. Zweckdienlich sind auch Erzählungen, bei denen eine Fortsetzung gesucht wird, z. B.:

Früeher hei d'Fraue ganz grossi Hüet trage. Aber d'Frau Nägeli het der gröscht g'ha. Er isch fascht so gross gsi wi ne Widlichorb, u druf obe si schöni Fädere gsi un allergattig Bletter u Blueme u sidegi Bänder. — Einischt het du d'Frau Nägeli z'Predig wölle. Si het dä schön Huet zwäggleit u ischt no schnäll ga ds Psalmebuech sueche. Derwile isch a grosse Meiechäfer zum Fänschter i gfloge u het sech uf dem Huet versteckt. D'Frau Nägeli het nüt gmerkt, het dä Huet ufgleit u isch i d'Chilche gange. (Deutsch niederschreiben und fortsetzen). Oder:

Dem Gärtner Stüdeli si Chatz het einischt vor em Hus es Müsli gmerkt. Si het's wölle fa. Si isch ihm a Zitlang nachetichet u het du ufs mal e gwaltige Satz gno u gmeint, si heig's erwütscht. Aber das Müsli isch ere e chli z'gleitig gsi. Es het ere chönne etwütsche u isch i sir Angscht i ne Sprützchanne ine gumpet, wo grad dert gschtange-n-ischt (zeichnen). (Deutsch aufschreiben und fortsetzen.)

Diese Art des Aufsatzes dient vor allem zur Prüfung der Phantasie. Weniger empfehlen möchte ich die schriftdeutsche Wiedergabe einer Mundarterzählung, indem der Schüler dabei der eigenen schöpferischen Tätigkeit in bezug auf den Inhalt enthoben ist.

Das *Diktat* wird ohne Zweifel nicht in allen Schulen verlangt. Bei uns würden wir ungern darauf verzichten. Es zeigt sich, dass Schüler, die im Diktat schlimme Versager sind, nachher auch im fremdsprachlichen Unterricht fast durchwegs grösste Mühe haben. Selbstverständlich dürfen wir auch hier nur die Rechtschreibung eines gut durchschnittlich veranlagten Elfjährigen verlangen, etwa Gross- und Kleinschreibung, soweit sie nicht auf grammatikalischen Zusammenhängen beruht, die auf dieser Stufe noch unbekannt sind, ferner Dehnung und Schärfung, Zeichensetzung in den einfachsten Grundzügen usw. Dass wir nicht Dinge verlangen, die sogar Erwachsene gelegentlich im Duden nachprüfen müssen, ist selbstverständlich. Um im Diktat mit Erfolg arbeiten zu können, muss ein Schüler Substantive, Adjektive und Verben praktisch schon unterscheiden können, muss auch bereits einigen Einblick in das wichtige Gebiet der Wortableitungen und Wortverwandtschaften haben. Unsere Prüfungsdiktate bestehen im allgemeinen aus sechs bis acht Sätzen. Wir lesen vorerst das ganze Diktat vor, dann sprechen wir die einzelnen Sätze je zweimal und lassen sie schreiben. Hier eines der Diktate:

Letzten Donnerstag kam meine Patin auf Besuch. Ich begrüsste sie freundlich und führte sie sogleich in die Wohnstube. Nach dem Mittagessen öffnete sie ihr kleines Köfferchen und überreichte mir ein zierliches Paket. Ich reichte ihr höflich die Hand und dankte herzlich. Als ich die Papierhülle entfernt hatte, fand ich einen hübschen Füllfederhalter. Voller Freude lief ich zu meinen Geschwistern und zeigte ihnen das prächtige Geschenk. (Nach dem Vorlesen ein Paketchen vorzeigen, es enthüllen, den Füllfederhalter herausnehmen).

Das Diktat dient uns nicht nur zur Prüfung der Sicherheit in der Rechtschreibung, es lässt auch Schlüsse zu auf die Kraft des Gedächtnisses. Wer nach zweimaligem Vorsprechen den Satz vergisst, beweist damit seinen Mangel an Konzentrationsfähigkeit.

Recht aufschlussreich ist als eine Art Allgemeinprüfung die in *Deutsch mündlich*. Wir bilden dabei mit einer Schülergruppe eine kleine Klasse, in der die einzelnen mitarbeiten wie im Schulunterricht, auch wenn sie nicht gerade an der Reihe sind. Jeder Schüler *liest* aus einem Schriftchen, das alle vor sich haben, einen kleinen Abschnitt. Einige Minuten Vorbereitung, und dann muss er *nacherzählen und erklären*. Hierauf erhält er ein Thema, über das er — wiederum nach kurzer Vorbereitung — *frei berichten* kann. Meist sind es leichte, kindertümliche Themen in der Erzählform. Wenn möglich werden die häuslichen Verhältnisse der Kinder dabei berücksichtigt. Etwa so: Du hast gar hübsche Zöpfchen. Wer hat sie dir so schön geflochten? Und wie ist das zugegangen? Erzähle! — Du hast hier eine Zahnlücke. Was ist da passiert? Erzähle! — Ferner:

Wie Vater sich rasierte.
Wie ich einmal beim Coiffeur war.
Wie ich einen Knopf annähte.
Wie ich einmal kochte.
Als ich beim Zahnarzt war.
Als ich allein auf Reisen ging usw.

Oefters wird das Thema auch dem Leseabschnittchen des Schülers entnommen, indem wir irgend ein Stichwort daraus aufgreifen. Wenn die Erzählung stockt, fragen wir weiter, suchen auch durch kluge Hilfe das Zünglein besser zu lösen, wo dies nötig ist, und erhalten so ein gutes Bild der sprachlichen Fertigkeit und der geistigen Reife im allgemeinen.

So bekommen wir in Deutsch mündlich drei Noten — nämlich für das *Lesen*, das *Nacherzählen und Erklären* und *das freie Berichten* — die wir zu einer Gesamtnote zusammenziehen.

Als Lehrer sprachlicher Richtung steht es mir nicht zu, über die Prüfung im *Rechnen* zu berichten. Vor Jahren erhielten wir in diesem Fache jeweilen die besten Prüfungsnoten, wohl aus dem Grunde, weil für die Vorbereitung im Rechnen am besten ein bestimmtes Stoffgebiet abgegrenzt werden kann. Aus diesem Grunde wurde dann die Prüfung eher etwas erschwert, besonders in der Richtung einer Intelligenzprüfung. Heute scheint mir, man würde vielleicht von allzu spitzfindigen Problemen besser absehen und dafür die Anzahl der Aufgaben eher vermehren.

Die *Gesamtbewertung* stützt sich auf fünf Noten, nämlich für Deutsch mündlich, Aufsatz, Diktat, Rechnen mündlich und Rechnen schriftlich. Wir haben als beste Qualifikation die Eins beibehalten, erteilen auch halbe Punkte und nehmen die Schüler auf bis zur Summe von 12½. Grenzfälle werden besonders sorgfältig überprüft und dabei allerlei andere Belange, wie Fleiss, persönlicher Eindruck, mutmassliche Entwicklungsmöglichkeit sorgfältig abgewogen. Das Urteil der bisherigen Lehrer leistet uns in solchen Fällen gute Dienste. Oft sagen wir uns auch, dass ja durch das Probequartal eine endgültige Entscheidung getroffen werden könne. Auf jeden Fall müssen wir uns bewusst bleiben, dass wir bei Aufnahme oder Nichtaufnahme eine für manches Kind lebenswichtige Entscheidung treffen.

Selbstverständlich muss die Aufnahmeprüfung stofflich und methodisch sorgfältig *vorbereitet* werden. Wo mehrere Lehrer im gleichen Fach prüfen, was ja an grössern Schulen kaum zu umgehen ist, müssen sie sich über das Vorgehen genau einigen. Desgleichen muss natürlich auch die Korrektur der schriftlichen Arbeiten mit grösster Gewissenhaftigkeit und nach einheitlichem Maßstabe erfolgen.

Natürlich kann es sich bei der Aufnahmeprüfung nicht darum handeln, zu untersuchen, ob das Pensum des vierten Schuljahres lückenlos durchbehandelt sei und danach dem bisherigen Lehrer des Prüflings eine entsprechende Qualifikation zu erteilen. Wir müssen bei der Prüfung einfach untersuchen, ob das Kind für unsere Schulstufe geeignet sei. Das kantonale Reglement spricht bei den Aufnahmebedingungen von der erforderlichen Reife und von vorgeschriebenen Kenntnissen. Die Begabung wird nicht erwähnt, und doch sollte es sich vor allem um eine *Begabungsprüfung* handeln. Begabung und Reife sind nicht immer gleichbedeutend. Es gibt eine gewisse Frühreife, die oft nicht zu der erhofften Entwicklung führt. Vielleicht wäre es wünschenswert, zu erfahren, ob eine Ergänzung unserer Prüfung durch eine Binet-Simonsche Testreihe das Resultat beeinflussen würde. Es ist mir nicht bekannt, ob derartige Versuche an andern Sekundarschulen schon gemacht worden sind.

Dass wir Lehrer bei der Prüfung die bestmögliche Ruhe bewahren, stets freundlich und gemütlich bleiben und das Kind vor unnötiger Aufregung behüten, versteht sich von selbst. An einer städtischen Mittelschule wurde einmal den Schülern zur schriftlichen Beantwortung die Frage gestellt, was sie den prüfenden Lehrern für *Wünsche* zu unterbreiten hätten. Die folgenden wurden am meisten notiert, und es mag gut sein, dass jeder Lehrer, der kleinere oder grössere Schüler zu prüfen hat, sie wohl beachtet:

Nicht zuviel dreinreden	wünschen	50%
Gerechtigkeit	»	47%
Führung	»	44%
Keine Aufregung	»	44%
Zeit zum Nachdenken	»	44%
Nicht Stimmungen fühlen lassen	»	27%
Sich nicht auf bestimmte Ausdrücke versteifen	»	20%
Kein Spott und keine Ironie	»	17%
Geduld	»	17%
Verständlich fragen	»	17%

Allerdings, wenn wir im Examen unentwegt in unserer Ruhe und Güte verharren und die unglücklichste Antwort mit einem freundlichen Lächeln entgegennehmen, so geht jedes Kind siegesbewusst nach Hause und verkündet triumphierend, alles sei nach Wunsch gegangen. So kann es dann vorkommen, dass der bisherige Lehrer als Zeichen freundlicher Anerkennung die schönste Mokkatorte erhält, der Vater jedoch am folgenden Tage die Mitteilung, sein Kind sei leider durchgefallen. Geschehe nichts Schlimmeres!

Vor ungefähr zwanzig Jahren fing man in vielen Schulen an, eine Anzahl der angemeldeten Kinder *ohne Prüfung*, nur gestützt auf Empfehlungen der bisherigen Lehrer, aufzunehmen. Die prüfungslose Aufnahme bedeutet sicher für die betreffenden

Kinder und ihre Eltern eine grosse Wohltat. An der Sekundarschule, an der ich früher amtierte, wollten wir diese Neuerung auch einführen, stiessen jedoch auf entschiedenen Widerstand der Primarlehrer. Dies ist durchaus nicht zum Verwundern; denn es ist für sie keine angenehme Sache, zu entscheiden, wer ohne Prüfung übertreten darf und wer sich den Tücken und Gefahren eines Examens auszusetzen hat. An der Sekundarschule Köniz nahmen wir seit 1927 Schüler ohne Prüfung auf, und zwar in den letzten Jahren in folgendem Verhältnis zur Anzahl der Angemeldeten: 1932 28 von 81, 1933 22 von 72, 1934 29 von 82, 1935 28 von 78, 1936 33 von 95, 1937 29 von 76 und 1938 22 von 71. An den grössern, vollständig ausgebauten Primarschulen von Köniz und Wabern bereitet diese Art des Uebertritts keine besondern Schwierigkeiten, eher wohl an den kleinern Schulen. Wir erhalten die Anmeldelisten der Primarklassen ungefähr vierzehn Tage vor der Aufnahmeprüfung. Die Schüler werden zu unserer Orientierung nach ihrer Leistung eingeordnet, ferner wird je eine Note für Lesen, Aufsatz, Rechnen und Realien eingetragen und im weitern eine Bewertung mit « unbedingt empfohlen », « bedingt empfohlen » und « nicht empfohlen ». Die unbedingt Empfohlenen werden in der Regel nicht geprüft. Natürlich liegt die endgültige Entscheidung über Prüfung oder Nichtprüfung bei der Lehrerschaft der Sekundarschule. Im allgemeinen werden die Anträge der Primarlehrer ohne weiteres gutgeheissen, wenn jedoch ein zahlenmässiges Missverhältnis zwischen den beiden Gruppen der Angemeldeten besteht, bebesprechen wir uns mit den Primarlehrern und nehmen Aenderungen vor. Die Schüler selbst vernehmen erst am Tage vor dem Examen, ob sie geprüft werden oder nicht. Auf diese Weise bleibt keine Zeit für allerlei Interventionen und Machenschaften.

Wir fahren mit diesem System der Aufnahme gut. Eine Zeitlang schien es allerdings, als würde die Anzahl der unbedingt Empfohlenen zu stark ansteigen, so dass schliesslich für die Prüflinge das Examen ein recht aussichtsloses Unternehmen geworden wäre. Wir haben dann im Einverständnis mit der Primarlehrerschaft eine gewisse Norm aufgestellt, die das Verhältnis regelt. Aus jeder Klasse darf höchstens ein Drittel des Bestandes und zugleich höchstens die Hälfte der Angemeldeten unbedingt empfohlen werden. Das ist allerdings kein starres Gesetz, aber eine ungefähr einzuhaltende Wegleitung. Sie gilt zudem nur für die Schulen von Köniz und Wabern. Bei den kleinern Schulen der Aussenbezirke, die weniger Schüler anmelden, muss von Fall zu Fall entschieden werden. Falls die Notengebung an den Primarschulen nicht so ungleich wäre, liesse sich natürlich eine Grenzziehung auch nach den Zeugnissen durchführen.

Uebrigens ist auch sonst dafür gesorgt, dass unsere Kollegen an der Primarschule bei der unbedingten Empfehlung nicht zu weit gehen. Es läge nicht in ihrem Interesse, dass Schüler, die ohne Prüfung übertreten durften, nach dem Probequartal ausgeschieden würden. Bei uns ist dieser Fall bisher auch äusserst selten eingetreten.

Das im kantonalen Sekundarschulreglement vorgesehene *Probequartal* lässt die Möglichkeit offen, Schüler nachträglich noch in die Primarschule zurückzuweisen. An unserer Schule wird diese Reglementsbestimmung mit ziemlicher Strenge gehandhabt, indem wir von den ungefähr 60 Schülern der beiden fünften Klassen gewöhnlich etwa vier bis sechs zurückweisen. Trotz aller Vorsicht bei den Neuaufnahmen finden sich in unsern Klassen Jahr für Jahr einige Schüler, die nicht zu folgen vermögen. In diesem Falle dient eben das Probequartal als unentbehrliches Sicherheitsventil.

Man könnte mit entgegenhalten, eine sorgfältige Auslese bei der Aufnahme mache doch sicher die Probezeit entbehrlich. Dies würde sicher der Fall sein, wenn nicht bei etlichen Kindern sich *Uebergangsschwierigkeiten* zeigten, die man bei der Aufnahme nicht voraussehen konnte. Solche Kinder werden sozusagen Opfer des Schulsystems.

Im vierten Schuljahr lebt das Kind noch halb im Spielalter. Seine Schulzeit ist kurz bemessen, seine Hausaufgaben sind rasch gelöst. So bleibt Zeit zur Ruhe und Erholung, Zeit genug auch zu fröhlichem Spiel. Das Kind wird noch von einem einzigen Lehrer betreut, mit dem es zumeist innig verwachsen ist, der ihm Freund und Führer ist, der es seit langem kennt und entsprechend seiner Wesensart zu behandeln weiss. Dann kommt plötzlich die Sekundarschule mit ihrem Fachsystem: Mehrere neue Lehrer, neue Kameraden, neue Schulfächer, neue Methoden, neue Gebote und Verbote, verlängerte Schulzeit, mehr Aufgaben, deren gleichmässige Dosierung vielleicht nicht genügend ins Auge gefasst wird. Kurz, der neugebackene Sekundarschüler steht vor ganz veränderten Verhältnissen. Seine Lehrer sind in mehreren andern Klassen beschäftigt, sie unterrichten vielleicht hundert oder mehr Kinder und können beim besten Willen nicht jedem einzelnen die Zeit und Aufmerksamkeit schenken, wie es beim Klassensystem der Primarschule noch möglich war. In richtiger Erkenntnis dieser Tatsachen haben einzelne Sekundarschulen für das unterste Schuljahr das Klassensystem eingeführt. Zu bemerken bleibt allerdings, dass in kleinern Schulen das Fachsystem sich weniger nachteilig auswirkt.

Diesem *allzu schroffen Uebergang* in völlig neue Verhältnisse unterliegen oft Kinder, die in der Primarschule recht befriedigende Leistungen erzielten. Sie sind entweder nicht in der Lage, den erhöhten Anforderungen in bezug auf Arbeitsleistung zu genügen oder geraten in eine solche nervöse Hast und Unruhe, dass sie seelisch darunter zu leiden beginnen. Selbstverständlich werden solche Kinder besser in die Primarschule zurückversetzt. Doch bleibt immerhin die Frage offen, ob sie nicht unserm Schulsystem zum Opfer gefallen sind.

Dass beim Uebertritt in die Sekundarschule auch *die bisherigen Lehrer* ein Wort mitzusprechen

haben, versteht sich eigentlich von selbst. Ihr Urteil über ein Kind stützt sich auf die Erfahrung, das unsrige auf eine kurze Prüfung. Sie wissen namentlich auch Auskunft über das Betragen, den Charakter, über Fleiss oder Unfleiss, Zuverlässigkeit oder Unzuverlässigkeit, zähe Ausdauer oder rasches Erlahmen. Sie kennen auch das Elternhaus und seine Einstellung zur Schule, sind vielleicht in der Lage, die Entwicklungsmöglichkeiten einigermassen vorauszusehen.

Bei der Anmeldung liegen uns nur die Notenzeugnisse vor. Die Schulberichte, die eigentlich besser Aufschluss gäben, dürfen wir wohl nicht verlangen, da sie den Charakter persönlicher und vertraulicher Mitteilungen an die Eltern tragen. Hingegen ist der bisherige Lehrer zu veranlassen, bei der Anmeldung seiner Schüler schwerwiegende Betragensfälle oder wesentliche Belange anderer Art auf jeden Fall zu erwähnen. In Köniz laden wir zudem vor jeder Aufnahmeprüfung alle bisherigen Lehrer der angemeldeten Schüler zu einer Konferenz ein. Hier werden mannigfaltige Fragen allgemeiner und besonderer Art besprochen. Es ist selbstverständlich, dass die Primarlehrer gegen allerlei wirkliche oder vermeintliche Unzulässigkeiten, die bei frühern Prüfungen vorkamen, mit aller Energie auftreten, dass sie namentlich darauf beharren, dass Ueberschreitungen der Pensen peinlich vermieden werden, kurz, dass sie zu eifrigen Fürsprechern ihrer Schüler werden. Oft werden auch Vorschläge über Aenderungen im Prüfungsmodus vorgelegt, gelegentlich sogar methodische Fragen gestreift, die nicht nur die Aufnahmeprüfung berühren, sondern darauf abzielen, dem Kinde den Uebertritt tunlichst zu erleichtern. Solche Besprechungen tragen sicher wesentlich zur verständnisvollen Zusammenarbeit bei. Eines ist immerhin zu betonen: So sehr wir die Mitarbeit der Primarlehrerschaft begrüssen und ihr ein gewisses Mitspracherecht einräumen, so entschieden würden wir ungerechtfertigte Einmischungen abweisen. Vor vier Jahren wurde z. B. in der Stadt der Versuch gemacht, die Prüfungsaufgaben vor den Examen durch den städtischen Primarschulinspektor und einen Vertreter der Primarlehrerschaft begutachten zu lassen. Auf derartige Ansinnen würden wir natürlich niemals eintreten. Die Verantwortung für die Durchführung der Prüfung tragen wir selbst. Wir dürfen gelegentlich vor einer gewissen Härte nicht zurückschrecken. Doch müssen wir uns bemühen, die Prüfungen in psychologischer, pädagogischer und methodischer Hinsicht so durchzuführen, dass Einwände nicht so leicht erhoben werden können.

Durch die *Zusammenarbeit mit den Primarlehrern* konnten wir auch erreichen, dass völlig ungeeignete Schüler sich überhaupt nicht mehr zum Eintritt in die Sekundarschule anmelden. Aus diesem Grunde ist bei uns die Anzahl der Anmeldungen eher zurückgegangen. Dadurch wird die Durchführung der Prüfung erleichtert, und zudem kommt nicht die Meinung auf, dass man allzu viele durchfallen liesse.

Im allgemeinen darf ich feststellen, dass bei uns die Zusammenarbeit mit der Primarlehrerschaft in bester Eintracht erfolgt und sich in allen Teilen günstig auswirkt.

Erwähnen möchte ich noch, dass der Kollege, der uns die Schüler vorbereitet und dabei nach bestem Wissen und Gewissen arbeitet, ein Anrecht auf unsere Unterstützung hat, in dem Sinne, dass wir ihn vor ungerechtfertigten Angriffen schützen. Für mangelnde Begabung, Unfleiss und Flüchtigkeit seiner Schüler ist er nicht verantwortlich. Wenn wir zudem in der Prüfung in erster Linie die Begabung festzustellen suchen und uns in stofflicher Hinsicht an das Pensum halten, so wird damit für das vierte Schuljahr eine ruhige und zuverlässige Aufbauarbeit gewährleistet. Und gerade für eine solche müssen wir dankbar sein. Unnütze Hast, übermässiger Drill, ungesunde Rekordsucht, ja, sogar Privatstunden sollten dann nicht mehr nötig sein.

Und nun bliebe noch etwas zu sagen, das eigentlich in erster Linie *die Eltern* angeht. Sie entscheiden, ob ein Kind die Primar- oder Sekundarschule besuchen soll, und an ihnen läge es, ihren Sprössling in die Schule zu schicken, in die er nach Anlage und Fähigkeit gehört. Ein Schüler, der in der Sekundarschule Tag für Tag vor Aufgaben gestellt wird, denen er einfach nicht gewachsen ist, würde in der Primarschule ohne Zweifel mit mehr Freude und Erfolg arbeiten. Die städtische Schuldirektion lässt jedes Jahr an die Eltern der Viertklässler eine kleine Druckschrift verteilen. Sie trägt den Titel « Uebertritt in die Mittelschule » und will den Eltern raten, ob sie ihr Kind ins Progymnasium, in die Sekundarschule oder in die Primarschule schicken sollten. In den letzten zwei Jahren liessen wir sie auch in unserer Gemeinde verteilen. Diese begrüssenswerte Aufklärung über die drei Schularten verfolgt den Zweck, jedes Kind *der* Schule zuzuweisen, die ihm die bestmögliche Entwicklung verspricht, und zudem will sie offensichtlich der Ueberflutung der Mittelschulen zu steuern versuchen. In der Stadt Bern besuchen von den Schülern der fünf obern Schuljahre über 50 % die öffentlichen Mittelschulen. Ob das nicht ein Missverhältnis ist? Und ob nicht Aehnliches auch auf dem Lande festzustellen wäre? Die Mittelschule kann ihrer Aufgabe nur dann gerecht werden, wenn ihre Klassen ein entsprechendes Begabungsniveau aufweisen. Wenn wir eine richtige Grenzziehung nicht mehr vornehmen können, so leidet darunter sowohl die Primar- wie auch die Sekundarschule. Jene hat vielerorts nur noch Schüler, deren Begabung unter dem Durchschnitt liegt, diese aber schleppt sich mühsam mit solchen, die den Anforderungen beim besten Willen nicht genügen können. Dabei ist zu bemerken, dass

SIE ESSEN SICH GESUND im Ryfflihof, Restaurant für neuzeitl. Ernährung. Mittag- und Abendessen Fr. 2.10, 1.70 und 1.30 | Bern, Neuengasse 30, I. Stock (beim Bahnhof) A. Nussbaum

auch die Primarschule heute in der Lage ist, auf manchen Beruf durchaus genügend vorzubereiten. Sie verfügt über bessere Einrichtungen als früher, erteilt vielerorts auch französischen Sprachunterricht und Kurse in Handfertigkeit. Namentlich dort, wo die Schülerzahl seit Jahren eher zurückgeht, muss die Mittelschule ihren Anteil an diesem Rückgang übernehmen, und wenn ihre Klassen kleiner werden, sollte niemand sich darüber aufhalten, auch die Schulbehörden nicht. Was wir an Schülerzahl einbüssen, werden wir an Unterrichtserfolg gewinnen.

Meine bescheidene Arbeit über das Thema, das in unserer heutigen Tagung zur Behandlung steht, ist ganz und gar aus der praktischen Erfahrung herausgewachsen. Wenn es mir gelungen ist, einer fruchtbaren Diskussion die Tore zu öffnen, so ist ihr Zweck erreicht.

Fortbildungs- und Kurswesen.

Lehrbeispiele zum Gebrauch von Schulwandbildern, Mittwoch den 22. Februar, 14¼ Uhr, im Fellenbergsaal der Schulwarte:

1. *Wildbachverbauung*, von Victor Surbek, Klasse IIIc der Knabensekundarschule II, Lehrer Dr. H. Adrian.
2. *Söldnerzug*, von Burkhard Mangold, Klasse IIIb des Progymnasiums, Lehrer Dr. R. Witschi.
3. Aussprache.

Die Lehrerschaft wird zu diesen beiden Lektionen freundlich eingeladen. *Der Leiter der Berner Schulwarte.*

Voranzeige. Die *Vereinigung Freizeit und Bildung* führt in den Osterferien vom 10.-16. April in Schernelz am Bielersee einen Freizeitkurs über *künstlerisches Arbeiten*, Aquarellieren, Holzschnitt und Modellieren durch unter Leitung von Karl Hänny, Maler und Bildhauer in Bern. — Die 11. *Autocarfahrt* durch schöne Landschaften und zu Kunststätten, geleitet von Dr. Hugo Debrunner, Psycholog in Zürich, führt vom 7.—16. (event. 20. April von Rom durch den Apennin nach Subiaco, Neapel, Paestum, Capri und auf den Vesuv und im Rückweg über Florenz. — Programme sind erhältlich durch das Sekretariat von Freizeit und Bildung, Zürich 1, Obere Zäune 12.

Volksbildungsheim Herzberg, Asp (Aargau). Vom 19. bis 25. Februar findet unter Leitung von Dr. Fritz Wartenweiler eine jedermann zugängliche Aussprache-Woche statt mit dem Thema: « Von Schweizern und andern Völkern ».

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Burgdorf des BLV. Sind wir bereit, ein grosses Opfer für die Stellenlosen zu bringen? Das war die ernste Frage, zu der die zahlreich erschienenen Lehrer und Lehrerinnen an der Sektionsversammlung in Burgdorf vom 31. Januar Stellung zu nehmen hatten. Im Hinblick auf die Wichtigkeit dieses Traktandums erfuhren die übrigen Geschäfte eine rasche und anstandslose Erledigung.

Mit ernstem Besinnen hörte man die Nachricht von dem frühen Tode des Kollegen Ernst Christen aus Rüedisbach. Am 1. November des vergangenen Jahres war er an die dortige Schule gewählt worden. Nach drei Wochen froher und beglückender Schularbeit kam harte Krankheit und wochenlanges Leiden, und es sollte sein, dass ein unbegreifliches Schicksal den flotten jungen Lehrer schon in seinem 22. Lebensjahre von uns wegnahm.

Für das laufende Jahr gab der Präsident das Arbeitsprogramm bekannt, das um so reichlicher bemessen ist, als durch seuchenpolizeiliche Massnahmen einzelne Veranstaltungen aufgeschoben werden mussten. An Konferenzen soll im Mai das obligatorische Thema « Forderungen des praktischen Lebens an die Schule » zur Behandlung kommen; später würden Währungsprobleme und die Besoldungsfrage zu besprechen sein. Neben einem obligatorischen Sprachkurs ist, möglicherweise in Verbindung mit zwei andern Sektionen zusammen, ein Physikkurs vorgesehen, dazu ein tägiger Demonstrationskurs von Bezirkslehrer Müller aus Biberist und eine Einführung in die Knabenhandarbeit für Verhältnisse ohne Werkbank, Werkzeuge und besondere Ausrüstung; damit sollen die Vorteile der Handfertigkeit auch wenig begünstigten Orten zugänglich gemacht werden. An Exkursionen ist der Besuch von grossen Unternehmungen aus Industrie, Handel und Landwirtschaft in Aussicht gestellt. Aus der Mitte der Versammlung wird neben anderem angeregt, man möchte eine gründliche Besichtigung des Schlosses Burgdorf, seiner Anlage und seiner Sammlungen ins Programm aufnehmen. Dieser Vorschlag wird allgemein begrüsst, da man es für recht und billig erachtet, dass nicht nur in zwei stattlichen Heimatbuch-Bänden treffliches Material aus vergangenen Jahren zusammengetragen werde, sondern dass wenigstens einmal aufgesucht und mit eigenen Augen angesehen werde, was so gut zugänglich und wohlerhalten blieb.

Daraufhin sprach Herr E. Luginbühl, Präsident des Kantonalvorstandes, ernst und eindringlich über das Hilfswerk zugunsten der Stellenlosen. In trefflicher Darlegung der Tatsachen, wie sie zum Teil in dem im Schulblatt veröffentlichten Antrag des Kantonalvorstandes erwähnt sind, und mit der Ueberzeugung, dass da geholfen werden sollte, wo die Not innerhalb unseres Standes heute am grössten erscheint, ermahnte der Redner die Lehrerschaft, trotz vieler berechtigter Bedenken für eine grosse Hilfe einzustehen. Um gewissen lautgewordenen Angriffen zu begegnen, betonte er mehrmals, dass die Empfehlungen des Kantonalvorstandes durchaus nur als Vorfrage und Anfrage aufzufassen seien und selbstverständlich nichts Verbindliches an sich hätten; allerdings sei nach vielem und gründlichem Ueberlegen dieser Weg als der zweckmässigste angesehen worden. Mit der Bitte, man möchte, falls es zu einer Ablehnung der kantonalen Anträge komme, trotzdem das bisherige Hilfswerk noch weiter ausbauen und mindestens von Fr. 10 auf Fr. 20 im Jahr gehen, schloss Herr Luginbühl seine Ausführungen.

Kollege Grossrat H. Zimmermann leitete die nun folgende rege Aussprache mit souveräner Ruhe. Mit einem gewissen Befremden nahm man von einer eingegangenen Expresskarte Kenntnis, in der P. Ammann aus Uettligen dem Vorstand zum Vorwurf macht, dass man sich in Burgdorf in einer so wichtigen Frage nur *einseitig* orientieren lasse. Obschon man sich allenthalben und grundsätzlich zu einem Opfer bereit erklärte, wurden doch anfänglich viele Bedenken laut, wir hätten nicht die Mittel und Möglichkeiten zu helfen, Regierung, Staat und Bund sollten dafür sorgen, und ein Redner erklärte, er sei überzeugt, dass das Opfer nutzlos sei. Demgegenüber wiesen vor allem jüngere Lehrkräfte darauf hin, dass geholfen werden müsse ohne *wenn* und *aber*; ein Opfer ohne Vorbehalt! Schliesslich wurde mit grossem Mehr die Bereitschaft für vermehrte Opfer bejaht. Es wurde weiter beschlossen, es möchte der Satz wegen des Obligatoriums und der Androhung des Ausschlusses aus dem BLV infolge einer gewissen Härte, die er innerhalb des ganzen Hilfswerkes darstellt, weggelassen werden und, weil selbstverständlich, nur auf den diesbezüglichen Artikel der Statuten verwiesen werden. Mit der gleichen Einmütigkeit wurde festgelegt, dass die vorgeschlagene Hilfsaktion vorläufig nur für ein Jahr zu gelten habe, und wenn möglich sei schon für die diesjährigen Beiträge eine gerechte Staffelung nach Einkommen und Familienverhältnissen anzustreben. Mit allen übrigen Bestimmungen ist man einverstanden.

Gewiss, die Zeit ist schwer, und Hilfe ist nicht leicht; aber wenn ein Teil der Bevölkerung ohne Arbeit sein soll, so ist es

immerhin besser, die Alten seien zur Untätigkeit genötigt, als dass unsere Jungen nie in die volle Arbeit eingeführt werden. Seltsam auch: mit grossen Worten verkünden wir heute, dass wir bereit seien, gegen einen äusseren Feind Leib und Leben zu lassen. Aber wenn Not und düstere Verbitterung junge Menschen zugrunde richten, dann sind uns ein paar Franken schon zu viel. Mehr Brudersinn im Kleinen und Brudersinn im Grossen, das tut uns not! Und wir Lehrer dürften — trotz allem — auch hier vorangehen und ein bisschen von jenem vornehmen Geist Pestalozzis zeigen, der nicht nur Schulmeister, sondern Diener und Helfer war.

Ob Bund, Kanton oder Verband: Not ist Gebot; und Hilfe ist hier und dort dringend nötig! *Werner Staub.*

Sektionsversammlung der Sektion Bern-Land des BLV. Am 25. Januar versammelte sich die Lehrerschaft unserer Sektion in Bern, um zur Frage der Hilfeleistung für die stellenlosen Lehrkräfte Stellung zu nehmen. Die starke Beteiligung bekundete das grosse Interesse für diese Frage.

Der Präsident gedachte zu Beginn mit einigen Worten der verstorbenen Kollegin Fräulein Wyssenbach in Niederscherli.

Nach der Aufnahme von drei neuen Lehrerinnen in die Sektion hörte die Versammlung die Ausführungen des Präsidenten des Kantonalvorstandes, Herrn Luginbühl. Er wies auf den hohen Prozentsatz der stellenlosen Kollegen hin und begründete so einleuchtend die Notwendigkeit einer Hilfeleistung. Die jungen Leute kommen in eine verzweifelte Lage, in der wir sie einfach nicht lassen können.

Es wurden schon Fr. 27 000 ausgegeben für Arbeitsbeschaffung. Die Arbeitslager hatten leider nicht Erfolg, dagegen die Kurse für Handarbeit und die Arbeit für Wanderwege. Diese Hilfe muss aber weitergehen. Der Referent schlägt vor Pensionierungen der Lehrkräfte über 65 Jahren, Trennung von zu grossen Klassen, fünftes Seminarjahr.

Die Abgabe von Fr. 5 im Monat sei tragbar für einen Lehrer. Zum Vergleich werden die Abgaben von Industriearbeitern herangezogen, die bei viel kleinerem Lohn oft grössere wöchentliche Abgaben leisten. Der Kantonalvorstand ist gegen eine Abstufung aus technischen Gründen.

In seinem Korreferat erklärt Herr Sekundarlehrer Ammann, dass vieles noch unabgeklärt sei. Es sei noch unsicher, was der Staat tun werde, man wisse nicht, wie viele sich pensionieren lassen wollen.

Den geforderten Betrag von über Fr. 600 000 findet er zu hoch. Vor allem müsse der Staat auch helfen, er habe für weniger wichtige Dinge auch Geld.

Einen Mittellehrerüberfluss gab es schon vor 20 Jahren. Die betroffenen Stellenlosen sind oft selber schuld an ihrer Arbeitslosigkeit, und die Eltern sind ebenfalls verantwortlich. Sie kannten den Lehrerüberfluss, als sie ihren Knaben ins Seminar schickten. Es eile also nicht so sehr, und somit findet der Korreferent die fünf Wochen eine zu kurze Frist für die Stellungnahme.

Er weist auf die Schwierigkeiten hin, die Landlehrer jetzt haben, in die Stadt gewählt zu werden und erklärt, dass junge Lehrer ohne Praxis oft bevorzugt werden, merkwürdigerweise gelegentlich sogar Ausserkantonale.

Die Hilfe der Lehrer möchte er an folgende Bedingungen knüpfen: Der Lohnabbau soll um die Hälfte verkleinert werden. Der Kantonalvorstand und der Lehrersekretär seien gelegentlich zu wenig energisch dafür eingetreten.

Die Aufnahmen in die Seminarien müssen unbedingt eingeschränkt werden. Die Lehramtschule könnte gut für eine gewisse Zeit ganz geschlossen werden.

Vor allem soll der Staat helfen, da er der Verantwortliche ist. Er soll mindestens so viel zahlen wie wir.

Vermehrte Pensionierungen sind nötig.

Der Referent ist durch vielfache Einblicke in Lehrerverhältnisse in der Lage zu zeigen, dass der Lehrer oft in bedrängten Verhältnissen lebt und sogar unterstützt werden muss.

Die Diskussion zeigte dann, dass die Meinungen nicht weit auseinander gingen, und so stimmte man bald einmütig einem Antrag zu, den der Präsident vorbereitet hatte und der noch etwas abgeändert wurde. Es wird darin das Verständnis für die schwierige Lage der Stellenlosen und die Hilfsbereitschaft der Sektion bekundet. Entgegen dem Entwurf des Kantonalvorstandes wünscht man von Anfang an eine einfache Staffelung, so dass die gleiche Summe erzielt wird, und nach dem ersten Jahr behält man sich eine weitere Stellungnahme vor, je nachdem der Staat das seine zur Verringerung des Lehrerüberflusses beitrage.

Aus der Diskussion ging der allgemeine Wunsch hervor, die Sammlung solle hauptsächlich für die Pensionierung älterer Lehrkräfte gebraucht werden. Da die Zeit schon sehr vorgerückt war, konnte man zu den übrigen Fragen nicht mehr Stellung nehmen. *Wi.*

Sektion Obersimmental des BLV. Im Hotel Post zu Zweisimmen hielt unter dem Vorsitz Karl Stockers, Boltigen, die Sektion Obersimmental des BLV ihre erste diesjährige Versammlung ab. Fritz Gerber, Lehrer in St. Stephan, leitete sie ein am Klavier mit Musik von Meistern aus Vorbachscher Zeit. Diese Musik und die unter des Präsidenten kundiger Leitung gemeinsam gesungenen Lieder schafften das richtige Zusammengehörigkeitsgefühl. Möchten Musik und Gemeinschaftssingen zum Versammlungsbeginn auch bei uns Tradition werden!

Ernst Perren, St. Stephan, berichtete hierauf aus der Tätigkeit des Kantonalvorstandes in Interventions- und Rechtschutzfällen.

Eine rege Diskussion entspann sich über die Vorschläge des Kantonalvorstandes, die Sammlung für stellenlose Lehrkräfte betreffend. Vom einmütigen Willen beseelt, zu helfen und aus der Ueberzeugung heraus, dass sofort gehandelt werden muss, beschloss die Sektion mit grossem Mehr Zustimmung zu den Vorschlägen des Kantonalvorstandes für das laufende Jahr. Sie knüpfte aber folgende Bedingungen daran:

1. Der Sammlungsmodus nach Vorschlag des Kantonalvorstandes wird nur für das laufende Jahr gutgeheissen; die Sektion möchte mit ihren Vorschlägen nicht die Sammlung verzögern. Für das Jahr 1940 und folgende sind vom Kantonalvorstand neue Vorschläge auszuarbeiten im Sinne einer Abstufung der zu entrichtenden Beiträge nach der Höhe der Besoldung und der Kinderzahl.
2. Als Minimum des Jahresbeitrages werden Fr. 40 vorgeschlagen.
3. Der Staat Bern ist bei der Sammlung auch nach Möglichkeit beizuziehen.
4. Der Staat hat die Aufnahmen in die Seminarien und in die Lehramtsschule einzuschränken, bis die Zahl der ausgebildeten Lehrkräfte einigermassen dem Bedarf entspricht.

An den Tuberkuloseverein Obersimmental bewilligte die Sektion einen Beitrag von Fr. 20. Für die nächste Versammlung Mitte Februar soll Herr Dr. Scheurer, Assistent bei Prof. Dr. Mauderli an der Berner Sternwarte, für einen Vortrag gewonnen werden.

Das vom Kantonalvorstand aufgestellte obligatorische Thema « Forderungen des praktischen Lebens an die Schule » wird in der Märzversammlung behandelt werden, und es wurden die dazu nötigen Vorkehren beschlossen. *E. M. P.*

Sektion Biel deutsch. *Versammlung* vom 28. Januar, vorgängig *Bezirksversammlung* der BLVK.

Bezirksversammlung der BLVK. Herr Dr. H. Teuscher, Bezirksvorsteher, erstattete Bericht über den gegenwärtigen Stand der Kasse. Er gab einen Einblick in die Bemühungen

des Direktors und der Verwaltungskommission, die Kasse leistungsfähig zu erhalten und zeigte, wie z. B. durch das Steigen des durchschnittlichen Lebensalters, durch Zinsfusssenkungen u. a. ein Rentenabbau notwendig wurde. Der Referent verdankte auch noch die erfreuliche Speisung des Hilfsfonds auf dem Platze Biel.

In den Vorstand wurde an Stelle des zurücktretenden Sekretärs (Hr. Arthur Lüthi) Herr Brandolf Renfer gewählt. Als Delegierte an Stelle der erkrankten Frl. Joh. Leuenberger beliebte Frl. R. Möri, die zusammen mit Herrn Dr. Teuscher und Herrn Schulinspektor Baumgartner nun die Interessen des Bezirkes vertreten wird. Zum stellvertretenden Delegierten wurde Herr H. Bärtschi gewählt. — Darauf folgte die

Sektionsversammlung. Vorerst referierte Herr Lehrersekretär O. Graf über das Hilfswerk für stellenlose Lehrer im Kanton Bern. In einem erschöpfenden Vortrage gab der Referent Aufschluss über den Umfang des Lehrerüberflusses und begründete die im Kreisschreiben des Kantonalvorstandes vorgeschlagenen Massnahmen zur Linderung der unhaltbar gewordenen Zustände. Die Aussprache bezeugte von neuem den Opferwillen der Bieler Lehrerschaft, die, obwohl sie zur Zeit 1% ihres Gehaltes für die Arbeitslosen zurückbehalten lässt, ein neues Opfer zu übernehmen bereit ist. — Aus der Mitte der Versammlung wurde die im Kreisschreiben enthaltene Drohung mit Ausschluss aus dem Verein gerügt, da die Statuten ohnehin die Bestimmung enthielten, dass bei Verweigerung der Pflichten der Austritt erfolge. — Es wurden in dieser Sache einstimmig folgende Beschlüsse gefasst:

a. Die Sektion nimmt den Vorschlag des Kantonalvorstandes grundsätzlich an und billigt auch das Obligatorium.

b. Die besondere Lage der Bieler Lehrerschaft, die seit 1930 Lohnopfer bringt (zum Teil auch für die arbeitslosen Lehrer), soll berücksichtigt werden.

c. Es soll mit dem Gemeinderat in dem Sinne verhandelt werden, er möchte auf die Hälfte der Abgabe der Lehrerschaft verzichten, um sie dem kantonalen Hilfswerk für stellenlose Lehrer überweisen zu können. In diesem Falle wären die Primarlehrer gewillt, ihr monatliches Opfer von Fr. 7 auf Fr. 10 zu erhöhen; für die Mittellehrer müsste eine ihrer Abgabe entsprechende Erhöhung errechnet werden.

Im Traktandum « Mitteilungen des Vorstandes » gab der Präsident, Herr G. Schärer, bekannt, dass im Dezember 1938 in Biel eine Kulturfilmgemeinde gegründet worden und ein Einladungsschreiben zum Beitritt auch an den Lehrerverein gelangt sei. Da die Lehrerschaft moralisch verpflichtet ist, die Bewegung des Kulturfilms zu unterstützen und entsprechende Gegenleistungen in Form verbilligter Vorstellungen geniesst, wurde beschlossen, als Patronatsgesellschaft der Kulturfilmgemeinde beizutreten und einen jährlichen Beitrag von Fr. 30 zu leisten. — Dem abstinenten Lehrerverein wurde eine Subvention von Fr. 20 bewilligt.

Hierauf wurde die von gutem Geiste getragene und würdig verlaufene Versammlung um 6½ Uhr geschlossen.

E. Küpfer, Biel.

Lehrerverein Bern-Stadt. *Sektionsversammlung* vom 25. Januar im Bürgerhaus. Zur Behandlung standen die Anträge des Kantonalvorstandes betreffend die *Fortsetzung und Erweiterung des Hilfswerkes für stellenlose Lehrer und Lehrerinnen* im Kanton Bern, wie sie im Kreisschreiben vom 28. Dezember 1938 den Sektionen zur Beratung überwiesen werden. Herr *Zentralsekretär Graf* stellte sich zur Verfügung, um in einem einstündigen Referat die im erwähnten Kreisschreiben angeführten Begründungen zu erweitern und zu ergänzen. So gab er zu Abschnitt I die Prozentzahlen der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Kategorien bekannt. Sie betragen für deutsche Primarlehrer 8%, deutsche Primarlehrerinnen 5%, französische Primarlehrer 8%, französische Primarlehrerinnen 7%, deutsche Sekundarlehrer 13,6%, deutsche Sekundarlehrerinnen 29% und französische Sekundarlehrer und -lehrerinnen 12%.

Da man in der Arbeiterschaft 10% als sehr hohe Arbeitslosenziffer bezeichnet, ist festzustellen, dass wir uns bei den Primarlehrern dieser in beängstigender Weise nähern, während sie bei der Sekundarlehrerschaft zum Teil bedeutend überschritten ist. Eine andere Zusammenstellung zeigte mit eindringlicher Deutlichkeit, dass die grosse Zahl der Stellenlosen für die ältern Jahrgänge die Gefahr in sich birgt, bei den Wahlen übergangen zu werden. Der Referent benützte die Gelegenheit, um darauf hinzuweisen, dass nicht ein möglichst billiges Studium die Hauptsache sei, sondern die Möglichkeit, nach verhältnismässig kurzer Zeit eine Stelle zu erhalten. Ergänzende Bemerkungen zu Abschnitt II beleuchteten die seelische und materielle Lage unserer Stellenlosen, welche die Errungenschaften des BLV, wie Besoldungsgesetz, Lehrerversicherungskasse und Solidarität bei Lehrersprengungen gefährden. Aus dieser Erkenntnis ist der Plan zu der grosszügigen Hilfsaktion aus den Kreisen der aktiven Lehrerschaft selbst herausgewachsen. Zu Abschnitt III gab der Referent einige Zahlen aus dem Hilfswerk 1938/39 bekannt: Für Vikariate wurden gegen Fr. 30 000, für die bei der Aktion für Wanderwege beschäftigten Stellenlosen fast Fr. 6000 ausbezahlt; für Kurslager und Kurse wurden über Fr. 11 000 verwendet und an direkten Unterstützungen gegen Fr. 3000 ausgerichtet. Die direkten Unterstützungen sind in gewissen Fällen eine Notwendigkeit und werden in der Oeffentlichkeit auch anerkannt. Ueber all das, was bei den Behörden vorgekehrt wurde, um die Arbeitslosigkeit zu vermindern, wie Beschränkung der Schülerzahl in den Seminarien, Einführung des Wartejahres, Einführung des fünften Seminarjahres, Kampf gegen die Aufhebung von Schulklassen und Trennung von Klassen mit über 40 Schülern rekapitulierte Herr Graf bei der Besprechung des Abschnittes IV, wobei er betonte, dass die Erziehungsdirektion den Wünschen des BLV entgegenkomme, wo es möglich sei. Aber alle diese Massnahmen wirken sich nicht sofort aus, so dass ein anderer Weg gesucht werden muss, indem eine Aktion, wie diejenige von 1931, durchgeführt wird, die ältern Lehrkräften erlaubt, frühzeitig in den Ruhestand zu treten, weil unsere Altersgrenze zu hoch ist und eine gesetzliche Herabsetzung derselben wegen der finanziellen Folgen nicht in Frage kommt. Die Mittel für diese Aktion sollen die Mitglieder des BLV aufbringen. Freilich zeigen sich auch da Schwierigkeiten, weil es nicht leicht ist — aus verschiedenen Gründen —, Kollegen, die sich noch rüstig fühlen, zum Rücktritt zu bewegen.

Zu Abschnitt V, der von der Höhe des Opfers handelt, führte der Referent Beispiele aus der Arbeiterschaft an, welche bei bedeutend geringern Löhnen ungleich grössere Beiträge an ihre Arbeitslosenkassen leistet, um so der Not ihrer arbeitslosen Kollegen und Kolleginnen zu steuern. Das Obligatorium wird verlangt im Interesse der Rechtsgleichheit, da die frühern Aktionen gezeigt haben, dass es bestimmte Mitglieder des BLV gibt, die sich etwas zu leicht dispensieren lassen. Zum Einwand, dass wir mit dieser Hilfsaktion eine Aufgabe übernähmen, die eigentlich eine solche des Staates und der Gemeinden wäre, wurde in Abschnitt VI darauf hingewiesen, dass heute alle Berufsverbände in der gleichen Lage sich befinden wie wir. Keinem Berufsverband kann die Schuld an der Arbeitslosigkeit seiner Mitglieder überbunden werden, und doch haben sie sich die Unterstützung der arbeitslosen Kollegen zur Hauptaufgabe gestellt, obschon dies eigentlich Sache der Oeffentlichkeit wäre. Umgekehrt darf damit gerechnet werden, dass gestützt auf die in Frage stehende Aktion die staatlichen Behörden angespornt werden, ein mehreres zu tun, indem sie die ihnen zustehenden Aufgaben auf dem Gebiete der Bekämpfung des Lehrerüberflusses energischer als bisher an die Hand nehmen.

Nachdem die Versammlung *einstimmig Eintreten* auf die Vorlage beschlossen hatte, wurde vorerst über die Einführung einer Abstufung der Leistungen nach Höhe der Besoldung und Zivilstand diskutiert. Der Antrag des Vorstandes, es sei die Aktion vorerst ein Jahr durchzuführen und der Kantonal-

vorstand zu beauftragen, die Einführung einer Abstufung zu prüfen, wird mit grossem Mehr gutgeheissen. *Einstimmig* wurde der Beitrag von Fr. 5 pro Monat gutgeheissen, und *mit grossem Mehr* bei wenigen Enthaltungen gegen nur vereinzelte Gegenstimmen erklärte sich die Versammlung mit dem Obligatorium und der Ausschlussbestimmung als zwar harter, aber offener und ehrlicher Bestimmung einverstanden. Zu Antrag II, der die Verwendung der Sammlung bestimmt, wurden noch folgende Erweiterungen angenommen:

5. Zur Durchführung von Umschulungskursen, um Lehrkräfte auf einen andern Beruf vorzubereiten.

6. Zur Unterstützung weiterer passender Arbeitsgelegenheiten.

7. Zur Ausrichtung finanzieller Unterstützungen.

Den letzten Antrag unterstützte der Zentralsekretär mit warmen Worten. Der Vorschlag, eine weitere Reduktion der Schülerzahl in den Seminarien zu verlangen, wurde abgelehnt, indem von verschiedener Seite betont wurde, dass die Ursache des Lehrerüberflusses mit der allgemeinen Krise zusammenhange und es daher gelte, die Bestrebungen mit gleicher Opferwilligkeit zu unterstützen, die eine Lösung des Gesamtproblems ermöglichen. Der Abschnitt II des Antrages des Kantonalvorstandes wurde mit den angeführten Zusätzen *einstimmig* angenommen. Ein Vertreter der Vereinigung der stellenlosen Mittellehrer dankte für die Bereitwilligkeit, mit der die Versammlung dem Willen Ausdruck gab, durch persönliches Opfer der Not der Stellenlosen zu steuern.

Der Lehrerverein Bern-Stadt darf stolz sein auf diesen einstimmigen Beschluss. Dank gebührt dem Zentralsekretär, Herrn Graf, dessen Darlegungen verschiedene Bedenken und Einwände zu zerstreuen vermochten. Der Einsicht, dass die Not der Stellenlosen gross ist, kann sich wohl niemand erwehren; Hilfe tut not, und wer rasch hilft, hilft am besten. Es ist nur zu hoffen, dass auch andere Sektionen des BLV sich freudig zum Vorschlag des Kantonalvorstandes bekennen. Das wird nicht ohne Eindruck auf die Oeffentlichkeit bleiben. In unserer Sektion allerdings kennt man die schwierige Lage der Stellenlosen aus direkter Anschauung, so dass der Vorstand sich schon seit geraumer Zeit um die Lösung der brennenden Frage bemüht hat. *H. R.*

Verschiedenes.

Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder. *Ein Appell an die bernischen Lehrerinnen.* Wir müssen tun, was wir können. Wenn uns nur jemand sagen würde, was wir tun können! Sind wir wirklich so ohnmächtig, oder glauben wir es nur?» So fragt Xenos am Schlusse des kürzlich erschienenen «Bund»-Feuilletons «Der Flüchtling». «Der Flüchtling ist heute die Wunde der Menschheit. Sie schmerzt. Weh dem, den sie nicht schmerzen würde! Es ist der letzte Rest von Humanität, dass wir mitleiden können mit allen, die unglücklich sind.»

Es sind ihrer viele unter uns, die längst tun, was sie können. Andere wissen noch nicht, dass und wie auch sie das ihre beitragen sollen. Darum hat der bernische Zweig der Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder, der in kurzer Zeit bedeutende Mittel zur Linderung des Elends aufgebracht hat, dieser Tage einen Aufruf erlassen an alle *Frauenvereine* (oder, wo diese fehlen, an die Frauenkomitees) der bernischen Städte und Dörfer. Es geht um die Sammlung neuer Geld- und Lebensmittel. Wohl haben viele Frauenvereine bereits gewisse Anstrengungen gemacht; aber so wenig der Flüchtlingsstrom bis jetzt zum Stehen gekommen ist, so wenig darf unsere Gebefreudigkeit ins Stocken geraten. Wir dürfen die hungernden Kinder nicht zugrunde gehen lassen. Wir müssen tun, was wir können!

Darum, liebe Kollegin, wenn dich auch dünkt, die winterliche Schularbeit drücke dich fast zu Boden: raffe dich auf, und tue den Gang zur Präsidentin eures Frauenvereins, erzähle ihr von der «Ayuda Suiza», zerstöre ihre Bedenken, besprich mit ihr einen Plan, wie man bei euch zu neuen Mitteln gelangen könnte.

Vielleicht wird uns allen unser «Bürdeli» Wintersorgen, unser Anteil an der furchtbaren Schuld, unter der die Welt heute erbebt, leichter zu tragen, wenn wir wissen: Wir haben getan, was wir können!

Allfällige Anfragen sind zu richten an Herrn Gymnasiallehrer Dr. H. Lehmann, Bern. Postcheck III 11 444 Bern.

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft
für Spanienkinder:
Helene Stucki.

Absehkurs für schwerhörige Kinder. Ermutigt durch die guten Erfolge der beiden letzten Absehkurse für schwerhörige Kinder in der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee, plant unser Sekretariat eine Wiederholung dieser Absehkurse.

Es ist ein vierwöchiger Kurs wie bisher vorgesehen, dem womöglich ein Fortsetzungskurs von vier Wochen angeschlossen wird. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass der Erfolg nach acht Wochen so viel grösser und nachhaltiger ist, so dass den Kindern unbedingt die Wohltat der beiden Kurse zuteil werden sollte. Der Preis für die ersten vier Wochen wird auf Fr. 110, für die beiden Kurse auf Fr. 210 angesetzt. Wir hoffen, auch in diesem Jahr vom Bund schweizerischer Schwerhörigenvereine eine finanzielle Unterstützung zu erhalten. Wie bisher sind wir gerne bereit, bei der Finanzierung mitzuraten.

Als Termin der Absehkurse kommen in Betracht: 22. Mai bis 15. Juli 1939 oder 20. September bis 11. November 1939. Die Sommerszeit hätte den Vorteil, dass die Kinder sich auch draussen aufhalten könnten und durch Baden und Turnen im Freien für ihre Gesundheit einen grössern Gewinn hätten. Die Schulversäumnis wird durch die sonstige Förderung der Kinder, wie uns verschiedene Lehrer mitteilten, wettgemacht, so dass die Vorteile des Sommerkurses überwiegen.

Wir bitten die Herren Lehrer, uns schon heute die schwerhörigen, normalbegabten Kinder in ihren Klassen, die einen Absehkurs benötigen, provisorisch zu melden und uns vor allem mitzuteilen, ob dem Sommer- oder Herbstkurs der Vorzug gegeben wird.

Die Mitteilungen werden bis zum 25. März erbeten an das Bezirkssekretariat Pro Juventute Bern, Effingerstrasse 10.

Die Stellenvermittlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins *befindet sich ab 1. Januar 1939 unter neuer Leitung St. Albanvorstadt 40, Basel, Telephon 3 32 13.* Sie hat während der 35 Jahre ihres Bestehens gegen 5000 Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen und Angehörige verwandter Berufe placiert. Durch sorgfältige Erkundigungen in Verbindung mit dem Verein der Freundinnen junger Mädchen bietet sie Gewähr für gut empfohlene Stellen. Die Neuorganisation des Bureaus und das grosse Angebot an Stellensuchenden ermöglichen ihr, die Wünsche der Arbeitgeber möglichst weitgehend zu befriedigen. Für Hinweise auf offene Stellen wäre die Bureaukommission besonders dankbar.

Haushaltköchinnenlehre. Ueber die Notwendigkeit, Köchinnen für den Privathaushalt und für Kleinbetriebe (Anstalten, kleinere Spitäler, Pensionen usw.) heranzubilden, besteht wohl nur *eine* Meinung. Die seit zwei Jahren bestehende bernische Lehre für diesen Beruf lockt sehr viele Eltern und Mädchen an, ein Beweis mehr, dass überall, wo richtige Lehrbedingungen geschaffen werden, die Anwärterinnen sich auch einstellen. Bei der Berufsberatung sind für das kommende Frühjahr bereits viele Bewerberinnen angemeldet und teilweise auch placiert. Es müssen sich jedoch noch viel mehr geeignete Lehrmeister und Lehrmeisterinnen zur Verfügung stellen. Diejenigen, welche auf Köchinnen angewiesen sind, müssen mithelfen bei der Heranbildung des Nachwuchses! Wer soll es sonst tun? In der Praxis muss der Grund gelegt werden, Kurse bilden die sehr wertvolle, unentbehrliche Ergänzung. Alles Schreien nach Hausangestellten für irgend

einen Zweig in der Klein- und Grosshauswirtschaft ist erst dann berechtigt, wenn sich die Arbeitgeber selbst für die Lösung des Hausangestelltenproblems zur Verfügung stellen.

R. N.

Schweizerisches Bundesfeier-Komitee. Der Abschluss der Jahresrechnung ergibt nach Abzug der Unkosten einen Reinertrag der letztjährigen Bundesfeier-Sammlung von Fr. 717 388. 02. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das eine Steigerung von zirka Fr. 165 000. Sie ist dem Verkauf der Bundesfeiermarke zu danken, der zum erstenmal durchgeführt wurde. Die Resultate des Karten- und Abzeichenverkaufs sind sich im grossen ganzen gleich geblieben; die Spenden haben einen Rückgang von rund Fr. 50 000 erfahren, der zur Hauptsache wohl auf organisatorische Massnahmen zurückgeht. Bekanntlich war die Aktion für die Schweizer im Ausland bestimmt; die Gelder werden durch Vermittlung des Eidgenössischen Politischen Departements und des Auslandschweizer-Sekretariates der Neuen Helvetischen Gesellschaft ihrer Zweckbestimmung zugeführt werden.

Berichtigung. Ein sinnstörender Fehler hat sich in der letzten Nummer in den Vortrag des Herrn Prof. Baltzer eingeschlichen, indem eine Zeile, die in Kursivschrift umgesetzt werden musste, stehen geblieben und in den nachfolgenden Text hineingeraten ist. Es ist Zeile 12 von oben in Spalte 1 der Seite 793. Der betreffende Satz lautet also im Zusammenhang: Betrachtet man daraufhin bestimmte Meerestiere, so findet man im Wasserelement deutlich ausgesprochen dieses Getragen- und Geborgensein. *Red.*

Zur gefl. Beachtung. Einem Teil der Mitgliedschaft des Bernischen Lehrervereins wurde die Broschüre « Kampf gegen die Armut » zugesandt. Ich empfehle dieses Schriftchen den verehrten Lesern zu wohlwollender Berücksichtigung. Der Verfasser: *J. Schneider.*

Un exemple de Self-Government aux Etats-Unis.

(Service d'Information du Bureau international d'Education.)

Le Bureau international d'Education a publié il y a quelques temps un volume, intitulé le *Self-Governement à l'Ecole* qui contenait le résultat et les conclusions d'une enquête mondiale [1]). Le Bureau, ayant continué à s'intéresser vivement à ce sujet, est heureux de donner ci-dessous le résumé d'un travail qui lui a été communiqué par le *National Self-Government Committee* (80 Broadway, New-York).

L'auteur, M. Earl C. Kelley, décrit une expérience de *self-government* qui a été réalisée avec succès dans un milieu particulièrement difficile, l'Ecole professionnelle de Milwaukee, externat où, chaque semaine, 13 500 garçons de 14 à 18 ans venaient suivre un ou plusieurs cours, beaucoup d'entre eux uniquement parce que la loi l'exigeait. Ces garçons provenaient de tous les milieux sociaux et culturels, aussi l'esprit de corps et le dévouement à leur école leur faisaient-ils souvent défaut. Le moyen employé pour les transformer en membres loyaux et actifs d'une collectivité organisée fut l'introduction d'un système de participation des élèves au gouvernement de l'école; l'assemblée des délégués élus prit le nom de « Conseil de l'école ». Avant l'introduction de ce système, les quelques principes fondamentaux que voici furent élaborés:

1. *Le nom de l'organe dirigeant doit être de nature à n'exclure personne.* Puisqu'on souhaite que tout le monde collabore, le nom doit pouvoir embrasser non seulement les élèves — comme c'est le cas des « conseils d'élèves », très répandus aus Etats-Unis — mais les professeurs, le directeur, le personnel technique, le concierge, etc., bref, toute personne appartenant à l'école.

2. *Les individus doivent apprendre à vivre et à travailler ensemble sans se disputer.* C'est une des leçons les plus utiles que l'on puisse apprendre à l'école.

3. *Le personnel enseignant ne doit pas tromper les élèves.* C'est là un point très important pour le succès d'un système de *self-government*, comme d'ailleurs de toute entreprise où adultes et adolescents travaillent en commun. Nombre d'espériences de *self-government* ont échoué précisément à cause de cela. Il est évident que le personnel enseignant ne peut pas remettre aux élèves la responsabilité complète de la gérance de l'école; le directeur est responsable vis-à-vis des autorités scolaires de la bonne marche de son école. Or, les adolescents s'aperçoivent très vite du moindre manque de sincérité dans le *self-government.* On ne doit pas chercher à leur faire croire qu'ils exercent une autorité qui est en réalité, et doit rester, entre les mains du personnel enseignant ou du directeur. Toute organisation qui, faisant semblant de déléguer des pouvoirs aux élèves, n'est qu'un truc pour leur faire accomplir des corvées, échouera infailliblement. Il est facile de vaincre cette difficulté en exposant clairement à l'ensemble des élèves, et à chaque nouvel élève à son entrée à l'école, et en le leur répétant à maintes reprises, quels sont exactement les domaines dans lesquels ils ont le droit de décider et quels sont les domaines en dehors de leur contrôle. Se sentant sur un terrain solide, ils s'intéresseront beaucoup plus aux affaires de l'école. Une fois le système clairement défini, la direction doit son appui aux élèves dans leurs échecs comme dans leurs succès, elle doit leur laisser faire leurs expériences bonnes ou mauvaises, afin qu'ils en tirent profit.

4. *L'existence d'un trop grand nombre de règles peut être une source de conflit entre ceux qui les font appliquer et ceux qui doivent y obéir.* Toute conduite doit être jugée d'après un critérium unique: est-elle conforme à la conduite d'un bon citoyen ? Un élève peut faire tout ce qui n'empiète pas sur les droits des autres, tout ce qui n'est pas nuisible à la collectivité scolaire dont il fait partie, ou à son propre prestige dans cette collectivité.

5. *Les élèves qui font quelque chose pour leur école en sont fiers et s'y attachent.* Le Conseil de l'école devrait donner à chaque élève l'occasion de faire pour l'école quelque chose qui l'améliore, quelque chose qui la rende plus sympathique à ceux qui y vivent et y travaillent. L'élève s'attache alors à son école et met son point d'honneur à ce qu'elle marche bien.

6. *Pourquoi imiter d'autres systèmes de gouvernement?* Le système de gouvernement que l'on adopte doit être adapté à l'établissement. Les élèves comprendront alors qu'il exige toutes leurs capacités. Si, par exemple, un garçon est élu « maire » d'une école, il sait parfaitement qu'il n'est pas un véritable maire et toute l'affaire prend l'aspect d'un jeu.

[1]) Le *Self-Government à l'école*, Genève, Bureau international d'Education, 1934, 168 p. fr. 4.—.

7. *L'institution de moniteurs ne vaut rien, car elle prépare les élèves à être des policiers.* Le système qui consiste à charger certains élèves de faire la police est faux. Les élèves qui circulent dans des couloirs jalonnés de moniteurs, ont une piètre idée de la confiance qu'on place en eux. L'école doit développer la conscience sociale de ses jeunes citoyens, qui n'auront alors pas besoin de surveillance. Cela vaudra mieux que de former un petit nombre de surveillants.

8. *Le gouvernement d'une école est une affaire sérieuse.* Il faut tout faire pour qu'il ne soit pas envisagé avec légèreté. Les élèves doivent avoir des décisions sérieuses à prendre; le Conseil de l'école ne doit pas devenir une organisation qui s'occupe des soirées de danse et autres manifestations récréatives; celles-ci sont du ressort d'un sous-comité.

9. *Il est important que le Conseil puisse siéger dans un bon local.* Les réunions du Conseil doivent se tenir dans une salle aussi attrayante que possible. Il faut que les élèves aient l'assurance que l'école a mis à leur disposition ce qu'elle a de mieux à leur offrir. Sinon, ils se diront qu'on ne respecte pas le Conseil et ils feront de même.

Le fonctionnement d'un système un peu compliqué de *self-government* exigera quelques dépenses. Quel profit l'école peut-elle espérer en retirer? L'existence d'une société, dans laquelle tout le monde collabore, délivrera les maîtres de la nécessité de se « battre avec les élèves » et leur permettra de se consacrer en toute tranquillité à leur enseignement. Faire obéir les élèves en les grondant et en les punissant offre sans doute au personnel enseignant un moyen de soulager ses nerfs, mais ne résout pas les conflits et ne contribue pas au bien de l'enfant. La participation des enfants au gouvernement de l'école élève le niveau des rapports humains à l'école. Le profit se trouve donc dans cette meilleure collaboration humaine, source de bonheur.

Quant aux élèves, ils acquerront des capacités de chefs. Ils s'initieront en quelque mesure à la pratique parlementaire. Il est certain que l'intérêt qu'ils prendront à la façon de gouverner augmentera, car l'expérience du gouvernement d'une école stimulera l'intérêt pour le gouvernement d'une ville. Des essais de gouvernement ainsi tentés dans une école, qui sert en quelque sorte de laboratoire, réussiront peut-être à secouer l'apathie des électeurs intelligents et le gouvernement démocratique d'un pays en profitera énormément.

Pour la défense de la démocratie.

Le sujet est à l'ordre du jour. Il ne l'est pas seulement en Suisse, sur le plan cantonal. Il l'est aussi sur le plan international. Du 3 au 9 août aura lieu à Paris un congrès régional, pour pays de langue française, de la Ligue internationale pour l'Education nouvelle. M. Pierre Bovet, MM. Langevin et le Dr Wallon, le Dr Laurin Zilliacus, de Finlande, président de la Ligue, font partie du comité. On a reconnu la vanité, en ces matières, de l'enseignement théorique pur; la pratique naît de la pratique. Comment faire vivre à nos élèves la démocratie dès l'école? Comment leur faire prendre ces habitudes de respect du prochain, de possession de soi, de fidélité aux engagements, d'adaptation progressive de la loi aux principes et aux fins de la justice et de la vie spirituelle? Ce sont là quelques-unes des questions que l'on se posera au congrès de Paris (s'adresser au Bureau 307 du Musée pédagogique, 29 rue d'Ulm, Ve). Les études publiées, après enquêtes internationales, par le Bureau international d'Education de Genève: « Le Self-government à l'école » et « Le travail par équipes à l'école », serviront sûrement de base aux travaux de ce congrès. *Ad. F.*

Les progrès de l'Ecole active dans le monde.

Les journaux quotidiens font grand état de la régression générale qui se manifeste à l'heure actuelle dans le monde. Dans *les* mondes: moral, social, politique, spirituel. Il est pourtant réconfortant de constater sur certains points la présence de progrès. Pourquoi en parle-t-on si peu? Le mal occupe le devant de la scène, il attire sur soi l'attention générale. Le bien semble se cacher. Il n'est connu et apprécié que de quelques spécialistes.

Ainsi en est-il de l'Ecole active, celle qui considère l'enfant comme une plante spirituelle en croissance, dont il faut respecter la puissance « morphologique » agissant du dedans au dehors et réclamant du milieu ambiant une nourriture — l'éducation et l'enseignement —, mais seulement en raison de ses besoins réels: instincts sains, tendances et intérêts favorisant cette croissance de l'esprit. Tout gavage tue à petit feu. Avant tout, il tue l'intérêt à la vie, le vouloir vivre, le vouloir *bien* vivre, au sens moral et social.

Une étude récente a mis l'auteur de ces lignes en présence de documents d'un intérêt puissant, émanant de toutes les parties du monde. Presque partout, l'Ecole active éveille l'intérêt le plus direct, non seulement du corps enseignant — ce qui est naturel —, mais également des pouvoirs publics. Il vaut la peine de suivre des yeux cette évolution. Elle ouvre la voie à une humanité meilleure, espoir ultime auquel il fait bon s'attacher. La plupart de ces témoignages ont paru dans l'*Annuaire du Bureau international d'Education* de Genève (1937 et 1938); quelques-uns dans le *Bulletin* du BIE, en particulier parmi les notices bibliographiques. Mais la source principale — et la plus accessible — en est et en reste la revue *Pour l'Ere nouvelle* (Musée pédagogique, Paris, 50 francs français) où l'on peut suivre mois après mois l'extension vraiment étonnante de ce mouvement. Ce périodique ne devrait manquer chez aucun pédagogue soucieux de progrès. J'ajouterais volontiers: chez aucun père et aucune mère de famille clairvoyants. Car, pour ceux-ci, comprendre l'âme de leurs enfants et comprendre l'école qui les élève, c'est acquérir le moyen de collaborer. Sans l'accord profond entre la famille et l'école, y a-t-il aucune éducation qui puisse se montrer efficace? *Ad. Ferrière.*

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses. Les statuts et formulaires sont obtenus, sur demande, du Secrétariat à Berne ou à Zurich.

Pour nos collègues de Tchécoslovaquie.

Le comité de la Société pédagogique neuchâteloise a publié dans l'Educateur du 21 janvier 1939, la lettre ci-dessous, adressée à M. Pierre Reymond, professeur à Neuchâtel, par un ancien directeur d'école de Tchécoslovaquie.

Dvorec, le 10 novembre 1938.

Mon cher camarade,

Il y a quelques jours, j'ai été chez notre camarade Prihoda à Prague. Il m'a montré votre lettre, dans laquelle vous exprimez votre compassion envers nous. Vous voulez vous informer du sort de quelques camarades, dont vous citez les noms. Eh bien, Muhlberger a été enfermé dans un camp de concentration et les trois autres ont pu se sauver en Tchécoslovaquie. Lassika a obtenu un poste dans une école commerciale de Prague, et moi, je demeure avec ma pauvre femme et ma malheureuse fille, qui a dû interrompre ses études, dans un petit village au centre de la Bohême. Une cinquantaine de nos camarades ont pu se réfugier en Tchécoslovaquie. Ceux qui n'ont pas été au premier rang pendant le combat pour la liberté et la démocratie, n'ont que très peu à craindre et ils sont restés à leur poste. Nous savons très peu de choses sur leur sort, parce que nous ne pouvons pas nous mettre en liaison avec eux. Quelques-uns des émigrés ont déjà obtenu des postes et savent comment gagner leur vie; mais nous autres — moi aussi —, nous nous trouvons dans la misère (parce que j'ai déjà 60 ans, j'ai demandé ma retraite, malgré que je sois, en somme, étranger; aurai-je du succès? Sinon, quoi, après?) N'ayant pas reçu de traitement pour ce mois, — quelques-uns n'ont rien reçu non plus pour le mois d'octobre — nous sommes dans des circonstances terribles. Et c'est l'hiver qui s'approche! Il faut que vous vous représentiez que nous avons tous dû quitter notre domicile, en y laissant tout notre bien, excepté quelques habits et du linge.

Au cours d'une assemblée à Prague, nous avons résolu de nous adresser aux collègues de la Suisse, afin qu'ils nous aident. On m'a chargé de vous expliquer notre situation désespérée et de vous prier de nous venir en aide. Veuillez faire tout votre possible afin que les collègues suisses aient pitié de nous et facilitent notre sort cruel. Mes collègues m'ont autorisé à être plénipotentiaire pour recevoir le fruit de votre charité.

Qui eût pensé, au mois d'avril, lorsque vous étiez chez nous pendant la semaine pédagogique, que, quelques mois après, tout le malheur se précipiterait sur nous? Hélas! nous sommes le prix qu'il fallut payer pour la paix de l'Europe!

En vous priant encore mille fois de nous aider, je suis, avec mes salutations les plus cordiales,

votre dévoué

Guillaume Fritsch, directeur d'école.

Le comité de la SPR n'a pu rester indifférent devant tant de misères et a ouvert immédiatement une souscription en faveur de nos malheureux collègues tchèques. Un premier versement de fr. 200 a déjà été fait par le dit comité. «L'Educateur» étant peu répandu dans le corps enseignant jurassien, le comité de la SPJ a jugé bon de publier cet appel dans les colonnes de «L'Ecole Bernoise». Il engage vivement tous ses membres à y répondre généreusement. Les montants peuvent être remis au caissier de la SPJ à Moutier, compte de chèques nº IV 2703. Les sommes recueillies seront envoyées au trésorier de la Romande.

D'avance, merci pour nos collègues tchèques.

Comité de la SPJ.

Un buste de Pestalozzi.

« Pestalozzianum », supplément de la Schweizerische Lehrerzeitung du 10 février écoulé, signale la trouvaille, faite en 1938, d'un buste de marbre, qui doit avoir été exécuté par le sculpteur Christen, d'après le masque que celui-ci prit sur le visage de Pestalozzi en 1809. Les traits de l'illustre pédagogue sont idéalisés, selon le style de l'époque. Le buste se trouvait dans les combles de l'ancien institut de Hofwil.

Le masque avait été pris par Christen, à la demande du prince-héritier Louis de Bavière, qui avait également chargé le sculpteur de l'exécution du buste. Celui-ci devait figurer à une exposition à la Walhalla près de Regensbourg; mais ensuite de circonstances inconnues, il ne sortit pas du pays, et fut acquis, croit-on, par Fellenberg. Il est aujourd'hui la propriété de M. von Müller, à Hofwil.

Dans les sections.

Section de Courtelary. Notre section se réunira en assemblée générale extraordinaire jeudi, le 23 février, à 14 h. 30, à Cormoret. La liste des tractanda paraît à la page 810 du présent numéro.

Section des Franches-Montagnes. 36 collègues avaient tenu, en cette merveilleuse journée du 4 février, à répondre à l'appel du comité. Saignelégier avait revêtu sa belle parure hivernale.

Après lecture des derniers procès-verbaux et l'admission de trois nouveaux membres au sein de la section, on aborde la discussion de la circulaire du Comité cantonal, relative à la retenue de fr. 5 par mois, à laquelle nous ne pouvons nous soustraire, suivant la clause 3 de ladite circulaire. M. Georges Chapuis, instituteur au Noirmont, représentant du Jura-Nord au Comité cantonal, rapporte sur la question. A l'issue de son exposé, chacun est d'avis qu'il est nécessaire de faire un geste en faveur de nos collègues sans place; mais, il faut toutefois remarquer que l'on ne fait rien pour diminuer la pléthore qui sévit si intensément dans la partie allemande du canton. Les sacrifices que l'on veut nous imposer, suffiront-ils à diminuer dans une mesure suffisante le nombre des instituteurs-chômeurs, si l'on continue, en dehors de l'Ecole normale de Berne-Hofwil, à former un nombre toujours plus grand d'instituteurs, sans s'inquiéter de l'avenir?

Le Jura a diminué le nombre des admissions aux écoles normales de Delémont et de Porrentruy. Le résultat acquis a permis une notable diminution de nos sans-travail. Proportionnellement, nous avons moins d'instituteurs sans place que l'Ancien canton.

Qu'a-t-il fait, l'Ancien canton? On se heurte à des difficultés insurmontables, nous dit-on. Sont-elles si

insurmontables qu'on veut bien le dire? Une entente ne peut-elle intervenir entre la Direction de l'Instruction publique et l'établissement libre du Muristalden qui fournit chaque année un contingent beaucoup trop important de jeunes collègues? En cas d'insuccès, la Direction de l'Instruction publique ne peut-elle prendre une décision énergique ayant pour but de combattre la pléthore actuelle?

En principe, nous ne nous opposons pas à venir, dans une certaine mesure, en aide à nos collègues sans place; mais l'Etat doit aussi prendre ses responsabilités.

Le ton dictatorial de la clause 3, excluant les membres se refusant à verser la cotisation ... volontaire de fr. 5 par mois, est vertement réprouvé par toute l'assemblée. Nous nous opposerons à toute contrainte.

En conséquence, après plus d'une heure de débats, il est arrêté ce qui suit:

La section des Franches-Montagnes, considérant que le corps enseignant n'est pas responsable de la situation actuelle déclare:

1° qu'elle regrette ne pouvoir accepter les propositions du Comité cantonal;

2° que c'est à l'Etat qu'incombe le soin de s'occuper des instituteurs et des institutrices sans place;

3° que c'est à l'Etat de prendre les dispositions nécessaires pour faire disparaître la pléthore des instituteurs et des institutrices;

4° que d'une manière générale, le corps enseignant ne refuse pas son secours momentané aux collègues sans place, mais à la condition toutefois, que la contribution soit volontaire;

5° demande que le Comité cantonal intervienne sans délai auprès du Gouvernement pour qu'il limite le nombre des admissions aux écoles normales jusqu'à ce que disparaisse cette pléthore d'instituteurs.

Au vote, les propositions ci-dessus sont adoptées à la quasi-unanimité, soit par 34 voix.

Le rapport sur l'écriture est ensuite présenté par notre vétéran, M. Joseph Marer, instituteur à Montfaucon. Ce n'est pas en vain que nous nous adressons à sa vieille expérience. De nombreuses planches, d'innombrables écriteaux et programmes exécutés à la « Rédis », nous amènent sans effort à la conclusion suivante: La nouvelle écriture se prête admirablement à l'ornementation, mais ne sera certainement jamais une écriture courante.

Tous nos remerciements à notre cher et dévoué collègue, qui a sacrifié une bonne partie de son temps pour parfaire nos connaissances professionnelles.

M. le Dr Monard de La Chaux-de-Fonds, qui organisa l'année dernière une mission scientifique en Guinée portugaise, nous tient pendant plus d'une heure sous le charme de sa parole en nous exposant le sujet suivant: « Voyage d'un naturaliste en Guinée portugaise ». Cette conférence-causerie, agrémentée d'une centaine de clichés fut fort goûtée par tous les collègues présents.

Le dîner, qui nous réunit à l'Hôtel de la Gare, mit le point final à cette splendide journée pédagogique.

P.

Divers.

S. P. J. Annuaire. Dans les mutations et changements, publiés dans « L'Ecole Bernoise » du 10 décembre 1938, il s'est glissé les quelques erreurs et omissions suivantes:

Section de Moutier: 32. Zbinden Jean. Section de Porrentruy: 77 à biffer, 114. Lachat. Section de Courtelary: 16. Mlle Hélène Moser. Caisse d'assurance: instituteurs, Forestier Hermann, décédé; institutrices: Wolfer-Keller Marie, décédée. Jeunes collègues sans place: à ajouter aux diplômés en 1938: Marchino Alfred de Saignelégier, actuellement en remplacement à Fornet-Dessus. *C. H.*

Un guide de gymnastique corrective. Nos compatriotes tessinois sont constamment à l'affût de nouveautés et toujours à l'avant-garde du progrès.

Le professeur Felice Gambazzi de Lugano a publié à fin décembre 1938 un guide de gymnastique corrective *) fort bien conçu. Cet opuscule d'un format pratique se présente sous un bel aspect: solide couverture cartonnée, frappée, fort papier satiné d'une qualité irréprochable où se lisent aisément de grands caractères d'imprimerie et sur lequel de claires photographies (précieux compléments d'explications) prennent un relief remarquable.

Dans la préface l'auteur dit:

« Ecrire un livre, un guide ayant le but de corriger certaines imperfections physiques et en général tous les défauts connus sous le nom de mauvaises attitudes, ou toutes les malformations n'est pas une chose simple.

Avant de me mettre au travail, j'ai réfléchi longuement.

La méthode de gymnastique en usage dans nos écoles concerne les enfants des deux sexes normalement constitués. Pour les enfants faibles, avec des défauts de constitution ou des imperfections physiques acquises, cette méthode n'est pas suffisante. Ces enfants-là doivent être traités à part avec de la gymnastique corrective.

Dans cet ouvrage, j'expose ma méthode, celle que j'emploie dans les écoles primaires et supérieures de Lugano, où j'enseigne grâce à la confiance que m'ont témoignée les autorités de la ville et la direction même de ces écoles.

Les bienfaits de cet enseignement donné aux enfants des deux sexes ont été contrôlés par M. le docteur Ezio Bernasconi, médecin.

Dans cet opuscule je ne m'en suis tenu qu'aux choses essentielles. J'ai cité l'opinion de quelques auteurs parmi les meilleurs et connus universellement.

Il est bien entendu que ceux qui appliqueraient la dite méthode, devront en observer scrupuleusement toutes les règles indiquées. »

Et c'est le docteur E. Bernasconi, médecin scolaire de la ville, qui présente lui-même ce petit ouvrage.

« Maintenant, écrit-il, après cinq années d'expérience avec les méthodes préconisées par le professeur Gambazzi, je suis convaincu qu'il est possible de corriger totalement, en un laps de temps plus ou moins long, suivant leur gravité, toutes les anomalies musculaires.

C'est avec cette conviction que j'encourage le professeur Gambazzi à répandre ses méthodes efficaces, à la condition toutefois que de telles leçons restent sous une surveillance médicale. »

Notre intention étant de ne donner qu'une idée générale de ce manuel de gymnastique, nous n'entrerons pas dans tous les détails de ses nombreux chapitres instructifs. Citons-en quelques-uns: La colonne vertébrale, Considérations sur la respiration, Les déviations de la colonne vertébrale, Le massage, La paralysie infantile, etc.

Pour chaque cas, des exercices correctifs sont indiqués, depuis les plus simples aux plus compliqués. Il en est qui sont prévus avec des appareils orthopédiques.

[1]) Tipografia Cesare Mazzuconi, Lugano.

Il vaut la peine de nous arrêter un instant sur ces quelques remarques importantes:

« Le maître de cette gymnastique, affirme l'auteur, doit être entièrement imprégné de sa haute mission; les familles et les autorités lui confient des enfants pour qu'il les leur rende robustes et si possible guéris de leurs imperfections et de leurs infirmités. C'est pourquoi il aura à cœur chaque cas particulier et il ne craindra pas de continuer la cure durant plusieurs années si c'est nécessaire. »

Et le petit livre se termine par les rapports du médecin pour les années 1934 à 1938. Résumons celui de 1934/35:

Le contrôle des élèves inscrits à la gymnastique corrective fut opéré au début de l'année. Un second contrôle eut lieu à fin mars et un troisième à la fin de l'année scolaire. Au début il y eut 101 admissions. A la fin de l'année, il y avait encore 95 élèves dont 6 étaient malades au moment de la visite.

Résultats:

améliorations à divers degrés	49
stationnaires	17
guérisons	23
	89 + 6 + 6

Quant au rapport de 1937/38 il conclut par ceci:

« Sur l'invitation du médecin cantonal, le 11 avril 1938, une démonstration de gymnastique corrective eut lieu dans nos écoles en présence des délégués des écoles des communes voisines, afin de chercher à les grouper pour un enseignement unique et commun de cette branche importante.

Une requête a été transmise au Conseil d'Etat en vue de l'obtention d'un subside destiné aux jeunes maîtres qui se voueront à cet enseignement spécial. »

A notre tour, concluons: La publication de M. Gambazzi est une œuvre utile. Elle rendra à des centaines et des centaines d'enfants l'harmonie du corps et elle leur donnera par conséquent, plus de joie de vivre. *M. R.*

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Stellvertretungen, Hilfsvikariate.

Dem Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins und dem Zentralsekretär kommen immer und immer wieder Klagen zu Ohren, dass die Stellvertretungen und die Hilfsvikariate nicht in gerechter Weise unter den stellenlosen Lehrkräften verteilt würden. Die einen seien fast immer beschäftigt, während es Lehrer und Lehrerinnen gebe, die im Jahr kaum drei bis vier Wochen Schule halten könnten. Benachteiligt würden in erster Linie die stellenlosen Lehrkräfte, die in den Städten wohnen.

Gemäss Verordnung des Regierungsrates vom 11. Mai 1929 wird der Stellvertreter und der Vikar von der Schulkommission im Einverständnis mit dem Lehrer gewählt. Die Wahl unterliegt der Genehmigung des Schulinspektors. In der Praxis macht sich die Sache so, dass Schulkommission und Lehrer den Stellvertreter oder den Vikar bezeichnen, und dass der Schulinspektor nur noch ein formelles Genehmigungsrecht hat. Es ist ihm unmöglich, ausgleichend zu wirken. Fast ganz ausser acht gelassen werden, mit Ausnahme der Sekundarschulen, die zentralen Vermittlungsstellen. Für die deutschen Primarschulen ist die zentrale Vermittlungsstelle der Sekretär der kantonalen Erziehungsdirektion. Für die französischen Primarlehrer amtet als Vermittler Herr Seminardirektor Dr. V. Moine, Pruntrut. Für die französischen Primarlehrerinnen versieht diese Funktion Herr Seminardirektor Dr. Ch. Junod, Delsberg.

Wir möchten alle Primarlehrer und Primarlehrerinnen, die in den Fall kommen, einen Stellvertreter oder einen Vikar anzustellen, einladen, sich mit den obgenannten Zentralstellen oder doch mindestens mit dem Schulinspektor in Verbindung zu setzen, bevor sie der Schulkommission Vorschläge machen. Nur auf diese Weise kann eine einigermassen gerechte Verteilung der vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten erzielt werden.

Der Kantonalvorstand
des Bernischen Lehrervereins.

Remplacements, vicariats auxiliaires.

Des plaintes ne cessent de parvenir à la connaissance du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois et à celle du secrétaire central au sujet des remplacements et vicariats auxiliaires, qui, selon la rumeur, ne seraient pas répartis en toute justice parmi les maîtres et maîtresses d'école sans place. Les uns sont presque toujours occupés, tandis que d'autres, instituteurs ou institutrices, n'auraient tenu l'école que trois ou quatre semaines à peine. Lésés seraient en tout premier lieu, les maîtres et maîtresses d'école habitant la ville.

Aux termes du règlement gouvernemental du 11 mai 1929, le remplaçant et le stagiaire sont nommés par la Commission d'école, en commun accord avec l'instituteur. La nomination doit être ratifiée par l'inspecteur scolaire. Dans la règle, voici comment la chose se passe: La commission d'école et l'instituteur désignent le remplaçant ou le stagiaire. L'inspecteur scolaire n'a alors plus à exercer qu'un droit formel de ratification. Il lui est impossible d'exercer la moindre pression. A l'exception des écoles secondaires, les offices centraux de placements n'ont pour ainsi dire aucun mot à dire. Pour les écoles primaires allemandes, c'est au secrétaire de la Direction cantonale de l'Instruction publique qu'incombe le bureau central de placements. Pour les instituteurs primaires français, c'est M. le Dr V. Moine, directeur d'Ecole normale, à Porrentruy, qui remplit cette fonction. Pour les institutrices primaires, c'est M. le Dr Junod, directeur de l'Ecole normale à Delémont, qui s'en occupe.

Nous invitons tous les maîtres et maîtresses d'école primaire qui auraient besoin d'un remplaçant ou d'un stagiaire à se mettre en rapport avec l'office central de placements susnommé ou du moins avec l'inspecteur scolaire, avant de faire des propositions à la Commission d'école. C'est en procédant de cette manière seulement que l'on peut réaliser une répartition correcte des présentes possibilités de travail.

Le Comité cantonal
de la Société des Instituteurs bernois.

Aufruf an die Lehrer und Lehrerinnen des Kantons Bern, die das 60. Altersjahr überschritten haben.

Geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Gegenwärtig diskutieren die Sektionen des Bernischen Lehrervereins die Frage, ob das Hilfswerk zugunsten der stellenlosen Lehrer und Lehrerinnen fortzusetzen und auszudehnen sei oder nicht. Dabei gedenkt man auch, den Lehrern und Lehrerinnen, die das 60. Altersjahr überschritten haben, die Möglichkeit zu geben, sich bei voller Pension vom Lehramt zurückzuziehen. Bevor wir aber in dieser Angelegenheit mit den Behörden in verbindliche Unterhandlungen eintreten können, müssen wir wissen, wie viele Lehrer und Lehrerinnen aller Schulstufen von dieser Offerte Gebrauch machen wollen. Wir kennen zwar die Umfrage der Erziehungsdirektion und ihren negativen Erfolg. Trotzdem möchten wir an dieser Stelle die Umfrage wiederholen. Dabei liegt es uns ferne, irgend einen Druck ausüben zu wollen. Alle sollen sich in durchaus freier Weise entscheiden können.

Die Umfrage der Erziehungsdirektion hat sich nur über die Lehrkräfte erstreckt, die das 64. Altersjahr überschritten haben. Wir möchten sie ausdehnen auf diejenigen, die mehr als 60 Jahre alt sind, in der Annahme, dass auch auf dieser Altersstufe Lehrer und Lehrerinnen sind, die wegen Kränklichkeit oder aus andern Gründen ihr Schulamt aufgeben würden, wenn man ihnen die volle Pension zusichert.

Wir ersuchen alle Interessenten, sich bis zum *15. März 1939* beim Sekretariat des Bernischen Lehrervereins zu melden. Bei der Anmeldung ist anzugeben:

1. Primarlehrer, Primarlehrerin, Sekundarlehrer, Sekundarlehrerin, Lehrer oder Lehrerin an höhern Mittelschulen.
2. Der Schulort.
3. Das Alter.

Der Kantonalvorstand
des Bernischen Lehrervereins.

Appel aux instituteurs et institutrices du canton de Berne, lesquels sont âgés de plus de 60 ans.

Mesdames et Messieurs, chers collègues,

Les sections de la Société des Instituteurs bernois discutent actuellement pour savoir s'il convient ou non de poursuivre et développer encore l'œuvre de secours en faveur des instituteurs et institutrices sans place. L'on songerait, en même temps, à accorder aux maîtres et maîtresses d'école ayant 60 ans révolus, la possibilité de prendre leur retraite, tout en leur garantissant qu'ils toucheraient leur entière pension de retraite. Toutefois, avant de nous permettre d'entrer en relation avec les autorités pour discuter du problème, il nous faut savoir combien d'instituteurs et d'institutrices de tous les degrés entendent faire usage de cette offre. Il est vrai que nous avons connaissance de l'enquête de la Direction de l'Instruction publique et de l'issue négative de cette enquête. Malgré cela, nous voudrions, ici, reprendre le même questionnaire. Loin de nous, en ce faisant, de vouloir exercer la moindre pression sur qui que ce soit. Il sera donné à chacun la possibilité de prendre une décision qui réponde absolument à sa façon de penser.

Les questions posées par la Direction de l'Instruction publique ne regardaient que les instituteurs et institutrices ayant plus de 64 ans. Nous voudrions les étendre à ceux qui ont passé la soixantaine en admettant qu'il y a parmi les intéressés ayant atteint l'âge en question, des instituteurs et institutrices qui aimeraient quitter l'enseignement pour cause de maladie ou pour tout autre raison, au cas où on leur garantirait le maximum de pension.

Prière à tous les intéressés de se faire inscrire, d'*ici au 15 mars 1939*, au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois. L'on voudra bien, à l'inscription, indiquer:

1° La *profession exacte* (instituteur primaire, institutrice primaire, maître secondaire, maîtresse secondaire, professeur à une école moyenne supérieure).
2° Le lieu de l'école.
3° L'âge exact.

Le Comité cantonal
de la Société des Instituteurs bernois.

Die Wanderausstellung

für Jugendbücher des Schweiz. Lehrervereins
steht unentgeltlich zur Verfügung.
Anfragen an Frau **H. Glaus**, Lehrerin, **Guggisberg.**

Weitersagen: Nur bei Inserenten des Berner Schulblattes kaufen!

Otto Brêchet Nachfolger und gew. Mitarbeiter von **Georges Hitschler**
Zahnarzt eidg. dipl. **Spitalgasse 14, I. Stock . Telephon 2 25 51**
Röntgen-Diagnose . Bescheidene Preise — Sprechstunden: 8-12 und 2-6 Uhr . Samstags bis 5 Uhr
Schonende Behandlung — Reparaturen in kürzester Frist . Kostenlose Beratung
Gebisse in Kautschuk und Metall — Umänderung schlecht sitzender Gebisse . Jacket-Kronen
96

Schrift -Alphabete Gratismuster d.
Walter Reif, Niedergerlafingen

Ein Inserat
im Berner Schulblatt
wird Ihnen helfen!

Schulausschreibungen

Schulort	Kreis	Primarschule	Kinder	Gemeindebesoldung	Anmerkung *	Termin
Diessbach b. Büren	VIII	Oberklasse (7., 8. und 9. Schuljahr)	zirka 40	nach Gesetz	2, 5, 14	28. Febr.
Spiez	II	Elementarklasse IX		»	3, 6, 14	25. »
»	II	Elementarklasse VIII		»	4, 6, 14	25. »
Ledi (Gde. Mühleberg)	IV	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)		»	2, 6	25. »
Ober- und Niederönz	VII	obere Mittelklasse		»	4, 5, 12	23. »
Ostermundigen	V	Spezialklasse (1. bis 9. Schuljahr)		»	3, 6, 14	1. März
Biel-Madretsch	VIII	Eine Lehrstelle für einen Lehrer		nach Regl.	3, 14	23. Febr.
Endweg (Gde. Grindelwald)	I	Oberklasse		nach Gesetz	3, 5, 14	23. »
Talhaus (Gde. Grindelwald)	I	Unterklasse		»	3, 6, 14	23. »
Uettligen	V	Oberklasse		»	4, 5, 12	22. »
»	V	Mittelklasse		»	5, 9, 11	22. »
Bern, Länggasse	IV	Eine Lehrstelle für einen Lehrer		nach Regl.	14	23. »
Kleinegg-Sumiswald	VII	Unterklasse (1. bis 4. Schuljahr)	35		6, 13, 14	25. »

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Neue
Kurse
für Handel, Hotelsekretäre (-innen), Post-, Eisenbahn-, Zoll- und Telephonexamen, Aufnahmeprüfungen f. Laborantinnen und Hausbeamtinnenschulen, sowie kombinierte Kurse beginnen am
27. April
ein Hotelfachkurs am 6. März
Vorkurse jederzeit
Handels- und Verkehrsschule
BERN
Wallgasse 4, Tel. 3 54 49
Erstklassiges Vertrauensinstitut
Erfolgreiche Stellenvermittlung
Verlangen Sie Gratisprospekt und Referenzen.
94

Das naturkundl. Skizzenheft
Unser Körper
bearbeitet von Hs. HEER, Reallehrer, ermöglicht einen ausgiebigen, erfolgreichen u. freudigen Unterricht über den menschlichen Körper. Niedriger Preis. 76
Augustin-Verlag, Thayngen

Schultinte
blauschw. Eisengallustinte.
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER + CO. ST. GALLEN

NOTENKOPIEN 362
sauber, prompt, billig, liefert
Kollege G. Fischer, Schafisheim (Aargau)

Einige neue Hobelbänke
solideste Konstruktion 8
Eisenspindeln **ab Fr. 80.—**
zu verkaufen
O. Hofmann, Bollwerk 29, **Bern**

23
Frühjahrs-Schullieferungen
besorgen wir als **Spezialgeschäft** sorgfältig und zu günstigen Preisen. Unverbindlich Offerten, Mustervorlage und Beratung.
Mit freundlicher Empfehlung
Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf. — Eigene Fabrikation und Verlag

Jeder sein eigener Koch. Die Daheim-Plättli stellt der Gast selbst zusammen. Komfort-Zimmer von Fr. 3.50 an. Licht, Heizung, Bedienung inbegriffen.
Alkoholfreies Restaurant Zeughausgasse Bern

Ausbildungsstätte für Gärtnerinnen
Hünibach **bei Thun** Telephon 38 90
Berufskurse Kurse für Gartenfreunde
Auskunft erteilt die Leitung: **Hedwig Müller**
Prospekte verlangen 14

Telefon-Radio Schulfunk-Geräte

Tel. 2 15 34

42

Ecole sup. de Commerce, Saint-Imier

3 années d'études Diplôme 36

Plan d'études conforme aux exigences les plus modernes du commerce

Français Langues Ouverture des cours: mi-avril 1939

KÜMMERLY-ATLANTEN

Schweizerischer Schulatlas 11. Auflage, 50 Seiten, Fr. 6.50

Schweizerischer Volksschulatlas, 7. Auflage, 26 Seiten, Fr. 3.25

Lehrmittel-Katalog und «Druck einer Landkarte» gratis 90

Welschland-Pension

1—2 Jünglinge finden zur Erlernung der französ. Sprache familiäre Aufnahme in gutbürgerlichem Hause. Gelegenheit zum Besuche guter Sekundarschule (Moudon) mit Spezialeinführung für Deutschschweizer. Pensionspreis Fr. 110 monatlich. Referenzen. 85

Mme Mottaz-Räz, Syens-Moudon

Darlehen 97

ohne Bürgen

erhalten zuverlässige Zahler

Gefl. Gesuche mit Rückporto an:

A. & R. Meier, Oberwil (Bld.)

Französisch

Englisch oder Italienisch

garantiert in zwei Monaten in der

Ecole Tamé, Neuchâtel 51

oder **Baden 51**

Auch Kurse nach beliebiger Dauer zu jeder Zeit und für jedermann. Vorbereitung für **Post, Eisenbahn, Zoll** in drei Monaten. Sprach- und Handelsdiplom in drei und sechs Monaten. Prospekt 123

Vorteilh. Preise. Vertrauenshaus seit 25 Jahren

WENN SIE 3

ein **KLAVIER** oder **FLÜGEL** anschaffen wollen, dann tun Sie gut, unsern Katalog zu verlangen. Sie finden darin die Abbildungen über unsere bekannt prächtigen Ausführungen, sowie nähere Angaben über unsere zuvorkommenden Zahlungskonditionen. **SCHMIDT-FLOHR**-Instrumente gelten in allen Kreisen als **erstklassig** und das glanzvolle Tonvolumen wird auch Sie zu begeistern vermögen.

Wir haben stets tadellose Gelegenheits-Instrumente.

Schmidt Flohr

Schmidt-Flohr A.G. Bern Marktgasse 34

63

und gute Konfektion

Howald & Cie.

Bahnhofstr., Burgdorf

INTERIEUR

Kunsthandwerk

Innendekoration vorm. Cili Ringgenberg

Bern, Marktgasse 56, I. Stock

Telephon 2 01 74

Keramik, Kleinmöbel, Zinn, Glas, Schmuck, Spielwaren, Bucheinbände, Handwebstoffe und Handdruckstoffe für Kleider und Dekoration, Tischwäsche, Handwebteppiche 280

Empaillage de tous les animaux pour écoles. Chamoisage de peaux 77

Fabrication de fourrures

Labor. zool. et Pelleterie M. Layritz

Bienne 7 Chemin des Pins 15

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen

Orient-Teppiche

Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer

Linoleum

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller & Co. A.-G. Bern

Bubenbergplatz 10

NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen **Extra-Rabatt von 10%** auf allen Teppich-Artikeln

Grösstes bernisches

Verleihinstitut für Trachten- u. Theaterkostüme

Gegründet 1906

H. Strahm-Hügli, Bern

284 Kramgasse 6 — Tel. 28343

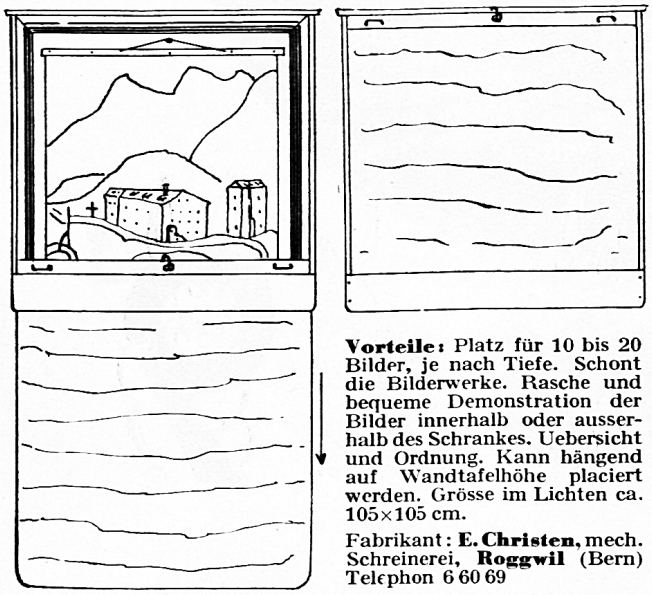
18

Darlehen-Kredite

mit und ohne Sicherstellung, je nach Lage, durch aargauisches Kredit-Institut. – Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. Begründete Gesuche an **Postfach 6, Reinach** (Aarg.)

Schränkchen für Schulwandbilder

geöffnet geschlossen



Vorteile: Platz für 10 bis 20 Bilder, je nach Tiefe. Schont die Bilderwerke. Rasche und bequeme Demonstration der Bilder innerhalb oder ausserhalb des Schrankes. Uebersicht und Ordnung. Kann hängend auf Wandtafelhöhe placiert werden. Grösse im Lichten ca. 105×105 cm.

Fabrikant: **E. Christen,** mech. Schreinerei, **Roggwil** (Bern) Telephon 6 60 69

Schweizerische Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaft

Aelteste schweizerische Versicherungsgesellschaft Genossenschaft gegr. auf Gegenseitigkeit im Jahre 1826

Versicherungen gegen

Feuerschaden
Mietzinsverlust und Chômage als Folge des Feuerschadens

Einbruchdiebstahl
Velodiebstahl
Glasbruch

Wasserleitungsschaden

Kombinierte Versicherungen
gegen Feuerschaden, Einbruchdiebstahl, Glasbruch und Wasserleitungsschaden

339

Unentgeltliche Vergütung von Elementarschäden gemäss besonderem Regulativ

Agenten in allen Ortschaften

WORINGER 9/1

SEVA startet ihre grosse, kurzfristige

Oster-Lotterie

Seva 8 — die erste Seva-Fünfliber-Lotterie — war ein durchschlagender Erfolg. Weil der Losvorrat längst ausverkauft war, hätte die Ziehung statt am 28. Dezember schon vor Weihnachten erfolgen können.

Ermutigt dies nicht, schnell eine neue, noch kurzfristigere Tranche, die 9., aufzulegen?

Trefferplan: Ausser 20 964 kleinen und mittleren Treffern haben wir es wieder mit einem Haupttreffer von sage und schreibe Fr. 100 000 zu tun.

Die 10-Los-Serie (nur Fr. 50.—) birgt nach wie vor mindestens einen sicheren Treffer u. 9 übrige Chancen. Handeln Sie! Seva 9 ist die Oster-Lotterie 1939. Binnen kurzem werden wir das genaue Datum der Ziehung bekanntgeben. Weshalb also verschieben, zuwarten bis — womöglich wieder lang vor der Ziehung — keine Lose mehr vorhanden sind, bis man den vielleicht glücklichsten Tag seines Lebens, die Ziehung von Seva 9, verpasst hat?

1 Los Fr. 5.— (eine 10-Los-Serie, mit sicherem Treffer, Fr. 50.—) plus 40 Cts. für Porto auf Postcheck III 10026 — Adresse: Seva-Lotterie, Genfergasse 15, Bern. (Bei Vorbestellung der Ziehungsliste 30 Cts. mehr.) Lose auch bei den bernischen Banken sowie Privatbahnstationen erhältlich.

TREFFERPLAN:			
1	à	Fr.	100 000.–
1	à	Fr.	20 000.–
3	à	Fr.	10 000.–
10	à	Fr.	5 000.–
10	à	Fr.	2 000.–
40	à	Fr.	1 000.–
100	à	Fr.	500.–
400	à	Fr.	100.–
400	à	Fr.	50.–
10 000	à	Fr.	10.–
10 000	à	Fr.	5.–
20 965	total	Fr.	520 000.–

schnell
schneller
am schnellsten

Buchdruckerei Eicher & Roth. Imprimerie